

Einladung

zur 18. Sitzung des Kulturausschusses am
Freitag, 15. Juni 2018, 14.00 Uhr, Rathaus, Hodlersaal

Tagesordnung:

- I. Ö F F E N T L I C H E R T E I L
1. Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und Beschlussfähigkeit sowie Feststellung der Tagesordnung
2. EINWOHNER- und EINWOHNERINNENFRAGESTUNDE
3. Genehmigung des Protokolls über die Sitzung am 18.05.2018 und des Protokolls der gemeinsamen Sitzung des Ausschusses für Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und Liegenschaftsangelegenheiten mit dem Kulturausschuss am 18.05.2018
4. Initiativen zur kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche 2018 (Drucks. Nr. 1334/2018) -bereis übersandt
5. Sprengel Museum Hannover, Brandschutzmaßnahmen im 1. und 2. Bauabschnitt (Drucks. Nr. 1466/2018 mit 3 Anlagen)
6. Bericht Kulturhauptstadt 2025
7. Bericht des Dezernenten
- II. N I C H T Ö F F E N T L I C H E R T E I L
8. Genehmigung des Protokolls über die Sitzung am 18.05.2018
9. Bericht Kulturhauptstadt 2025
10. Bericht des Dezernenten

Schostok

Oberbürgermeister

PROTOKOLL

18. Sitzung des Kulturausschusses am Freitag, 15. Juni 2018,
Rathaus, Hodlersaal

Beginn 14.00 Uhr
Ende 16.23 Uhr

Anwesend:

(verhindert waren)

(Ratsherr Wiechert)	(CDU)	vertreten durch Ratsfrau Dr. Matz
(Bürgermeisterin Kramarek)	(Bündnis 90/Die Grünen)	vertreten durch Rats Herrn Bindert
Rats Herr Bindert	(Bündnis 90/Die Grünen)	14.00 - 15.30 Uhr in Vertretung für Bürgermeisterin Kramarek
Rats Herr Engelke	(FDP)	Stellvertretender Vorsitzender
Rats Herr Dr. Gardemin	(Bündnis 90/Die Grünen)	
Rats Herr Karger	(AfD)	
Rats Herr Klapproth	(CDU)	in Vertretung für Bürgermeister Scholz
(Rats Herr Markurth)	(SPD)	vertreten durch Rats Herrn Dr. Menge
Rats Herr Marski	(CDU)	
Rats Frau Dr. Matz	(CDU)	in Vertretung für Rats Herrn Wiechert
Rats Herr Dr. Menge	(SPD)	in Vertretung für Rats Herrn Markurth
Rats Herr Nicholls	(SPD)	
(Bürgermeister Scholz)	(CDU)	vertreten durch Rats Herrn Klapproth
Rats Herr Yildirim	(LINKE & PIRATEN)	
Rats Frau Zaman	(SPD)	

Beratende Mitglieder:

Frau Dr. Gafert	(SPD)
Herr Kahl	(AfD)
(Herr Dr. Kiaman)	(CDU)
Herr Kier	(Seniorenbeirat)
(Herr Kluck)	(Bündnis 90/Die Grünen)
(Frau Stolzenwald)	(Seniorenbeirat)
Herr Prof. Dr. Terbuyken	(SPD)

Grundmandat:
Ratsherr Klippert
Ratsherr Wruck

(Die FRAKTION)
(DIE HANNOVERANER)

Verwaltung:

Stadträtin Rzyski

Frau Göbel
Frau Rostin
Frau Botzki
Frau Stroppe

Dez. I - Kulturdezernat
Dez. I - Kulturdezernat
Dez. I - Kulturdezernat
15.3 GB Oberbürgermeister / Presse und
Öffentlichkeitsarbeit
19 Gebäudemanagement
41.0 Zentrale Angelegenheiten Kultur
41.01 Zentrale Angelegenheiten Kultur / Protokoll
41.1 Kulturbüro
41.3 Museum für Kulturgeschichte Hannover
41.5 Stadtteilkultur
41.6 Stadtbibliothek Hannover

Herr Gronemann
Frau Weymann
Frau Janz
Herr Dr. Poensgen
Herr Prof. Dr. Schwark
Frau Ortmann
Frau Dr. Schelle-Wolff

Tagesordnung:

- I. Ö F F E N T L I C H E R T E I L
1. Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und Beschlussfähigkeit sowie Feststellung der Tagesordnung
2. EINWOHNER- und EINWOHNERINNENFRAGESTUNDE
3. Genehmigung des Protokolls über die Sitzung am 18.05.2018 und des Protokolls der gemeinsamen Sitzung des Ausschusses für Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und Liegenschaftsangelegenheiten mit dem Kulturausschuss am 18.05.2018
4. Initiativen zur kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche 2018
(Drucks. Nr. 1334/2018)
5. Sprengel Museum Hannover, Brandschutzmaßnahmen im 1. und 2. Bauabschnitt
(Drucks. Nr. 1466/2018 mit 3 Anlagen)
- 5.1. Änderungsantrag der AfD-Fraktion zu Drucks. Nr. 1466/2018: Sprengel Museum Hannover, Brandschutzmaßnahmen im 1. und 2. Bauabschnitt
(Drucks. Nr. 1556/2018)
6. Bericht Kulturhauptstadt 2025
7. Bericht des Dezernenten

I. ÖFFENTLICHER TEIL

TOP 1.

Eröffnung der Sitzung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und Beschlussfähigkeit sowie Feststellung der Tagesordnung

Ratsherr Engelke erklärt, dass der Vorsitzende und die stellvertretende Vorsitzende bei der heutigen Sitzung nicht anwesend sein können und er daher gebeten wurde, als dienstältestes Ratsmitglied, den Vorsitz der heutigen Sitzung zu übernehmen. Er eröffnet die 18. Sitzung des Kulturausschusses und stellt die ordnungsgemäße Einberufung, die Beschlussfähigkeit des Ausschusses und die Tagesordnung fest.

Ratsherr Karger macht auf den Änderungsantrag der AfD-Fraktion zur Drucks. Nr. 1466/2018: Sprengel Museum Hannover, Brandschutzmaßnahmen im 1. und 2. Bauabschnitt (Drucks. 1556/2018) aufmerksam.

Ratsherr Marski zieht den TOP 5 und den dazugehörigen Änderungsantrag Drucksache Nr. 1556/2018 in die Fraktion.

Ratsherr Engelke schlägt vor, dass Herr Gronemann, auch wenn heute kein Beschluss über die Drucksache gefasst wird, zumindest die Inhalte und den aktuellen Stand zum Sprengel Museum erläutert.

TOP 2.

EINWOHNER- und EINWOHNERINNENFRAGESTUNDE

Es waren keine Einwohnerinnen und Einwohner anwesend, um von ihrem Fragerecht Gebrauch zu machen.

TOP 3.

Genehmigung des Protokolls über die Sitzung am 18.05.2018 und des Protokolls der gemeinsamen Sitzung des Ausschusses für Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und Liegenschaftsangelegenheiten mit dem Kulturausschuss am 18.05.2018

Herr Kier merkt an, dass Frau Stolzenwald im Protokoll der gemeinsamen Sondersitzung des Ausschusses für Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und Liegenschaftsangelegenheiten mit dem Kulturausschuss am 18.05.2018 als SPD-Mitglied aufgeführt wird und bittet um Änderung. Im Kulturausschuss ist sie als Vertreterin des Seniorenbeirats tätig. Die Änderung wurde ins Protokoll aufgenommen.

7 Stimmen dafür, 0 Stimmen dagegen, 4 Enthaltungen

TOP 4.

Initiativen zur kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche 2018 (Drucks. Nr. 1334/2018)

Antrag,

der Förderung der in der Übersicht 2.1 aufgeführten Projekte und Vorhaben zur kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche zuzustimmen.

Ratsfrau Zamann findet die Drucksache sehr informativ. Sie fragt nach, ob eine Evaluation durchgeführt wird und nach welchen Kenntnissen die Projekte fortgeführt werden.

Frau Ortmann erklärt, dass letztes Jahr eine Broschüre erarbeitet wurde, in der eine Beschreibung der Projekte enthalten war, sowie eine Übersicht darüber, wer mit den Projekten erreicht wurde und wie die Durchführung gelaufen ist. Eine solche Broschüre wird auch für die aktuellen Projekte erarbeitet werden.

Ratsfrau Zamann wünscht sich eine Aufstellung aus der die Zielerreichung hervorgeht.

Frau Ortmann weist auf die Kriterien in der Drucksache hin. Hierbei wird erfasst, ob die Projekte die vorher aufgestellten Kriterien auch tatsächlich erfüllt haben.

Frau Rzycki merkt an, dass durch die Projekte eine kulturelle Teilhabe ermöglicht werden soll. Durch die unterschiedlichen Kulturformate, die Möglichkeit selbst zu gestalten und positive Erfahrungen zu machen, wird dies erreicht. Es gehe nicht darum Konsum zu ermöglichen, sondern darum, selbst aktiv zu werden. Wie nachhaltig dies für den Einzelnen ist, kann schwer ermessen werden.

Ratsherr Gardemin teilt seine Zustimmung zu den Projekten mit. Besonders positiv fasst er die breite Aufstellung der Kulturformate auf. Ebenso findet er es gut, dass sich die unterschiedlichen Formate sowohl an Kinder und Jugendliche, als auch an junge Erwachsene richten. Ein solches Projekt passe zur Kulturhauptstadt Hannover 2025. Bei den jungen Erwachsenen hat er das Gefühl, dass diese inzwischen schwerer zu erreichen sind. Die kreativen Ideen bieten eine gute Möglichkeit auch diese Zielgruppe zu erreichen. Er sieht es aber auch als wichtig an, dass die normale Stadtteilkulturarbeit und die Einrichtungen für Jugendliche ebenfalls weiter unterstützt werden und nicht wegfallen.

10 Stimmen dafür, 0 Stimmen dagegen, 1 Enthaltung

TOP 5.

Sprengel Museum Hannover, Brandschutzmaßnahmen im 1. und 2. Bauabschnitt (Drucks. Nr. 1466/2018 mit 3 Anlagen)

Antrag,

- 1. der Haushaltsunterlage Bau gemäß § 12 GemHKVO zur Umsetzung der Brandschutzmaßnahmen im ersten und zweiten Bauabschnitt des Sprengel Museums Hannover in Höhe von 11,45 Mio. €**

und

- 2. der Mittelfreigabe sowie dem sofortigen Baubeginn**

zuzustimmen.

Herr Gronemann weist zur Drucksache 1466/2018 auf die Sondersitzung des Ausschusses für Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und Liegenschaftsangelegenheiten mit dem Kulturausschuss am 18.05.2018 hin und den damaligen ausführlichen Bericht.

Frau Rzycki berichtet, dass die Landeshauptstadt Hannover mit dem Land Niedersachsen im Kontakt steht. Hier wird auch die Beteiligung des Landes an den Kosten thematisiert. Das Land bat darum drei mögliche Varianten im Hinblick auf die Kosten und den zeitlichen Ablauf zu prüfen. Bei den Varianten handelt es sich um die Durchführung der Sanierungsmaßnahmen bei laufendem Museumsbetrieb im Alt- und Neubau, die Durchführung der Sanierungsmaßnahmen bei Schließung des Altbaus sowie bei einer Komplettschließung des Museums.

Die Landeshauptstadt Hannover hat dem Land Niedersachsen aufgezeigt, dass aus Ihrer Sicht die Durchführung der Sanierungsarbeiten bei laufendem Museumsbetrieb die kostengünstigste und sinnvollste Form ist. Insbesondere, weil für das Sprengel Museum keine ausreichenden und geeigneten Depotflächen zur Unterbringung der Ausstellungsstücke zur Verfügung stehen. Das Land hat daraufhin vorgeschlagen, dass die Ausstellung für die Zeit der Baumaßnahmen in anderen Museen untergebracht werden kann. Dies wäre jedoch sehr kostenintensiv und mit einem hohen Aufwand verbunden. Zudem teilte Frau Rzycki mit, dass die Stadt Hannover alle relevanten Bauunterlagen dem Land Niedersachsen zur Verfügung gestellt hat.

Ratsfrau Zamann empfindet ebenfalls eine Schließung als inakzeptabel und sie kann die durch das Land ausgelöste Diskussion nicht nachvollziehen. Aus Brandschutzgründen sind die Baumaßnahmen unausweichlich.

In der Drucksache wurden innerhalb der Kostenaufstellung auch nicht vorhersehbare Kosten aufgeführt. Sie fragt, wie dieser Punkt zu verstehen ist.

Herr Gronemann erläutert, dass es sich bei dem Sprengel Museum um ein älteres Gebäude handelt, welches mit einer aufwendigen Technik ausgestattet ist. Altersbedingt ist teilweise ein Austausch der Technik notwendig. Neben den hier vorliegenden Brandschutzmaßnahmen besteht eine abgestimmte Liste mit dem Land, welche weiteren Baumaßnahmen finanziert werden.

Die Gebäudeleittechnik wird gleichzeitig mit den Brandschutzmaßnahmen saniert. Es wird neben dem Brandschutz auch geprüft, was darüber hinaus zeitgleich im Sprengel Museum saniert werden sollte.

Eine Sanierungsliste wird nach den Sommerferien 2018 vorgelegt. Sobald die Abstimmung mit dem Land abgeschlossen wurde, wird der Kulturausschuss informiert werden.

Ratsherr Klapproth merkt an, dass das Land die Ursachen der Kostensteigerung mitgeteilt bekommen möchte. Dies wurde wohl noch nicht belastbar beantwortet, obwohl es vertraglich geregelt sein sollte. Er findet es wichtig, dass die Brandschutzmaßnahmen so schnell wie möglich umgesetzt werden.

Ratsherr Engelke weist darauf hin, dass die vertraglichen Regelungen in der letzten Ausschusssitzung ausführlich erläutert wurden.

Frau Rzyski erklärt, dass es sich um keine Kostensteigerung handelt, sondern um eine Feststellung der tatsächlich zu erwartenden Kosten. Die vorher genannten Kosten waren lediglich eine erste Kostenschätzung.

Herr Gronemann bekräftigt die Aussage von Frau Rzyski und führt an, dass früher nur eine Kostenschätzung aufgrund einer Anfrage gemacht wurde. Nun wurde erstmals eine Kostenberechnung aufgestellt.

Ratsherr Gardemin sieht durch die Verzögerung des Landes die Gefahr, dass etwas passieren könnte. Die Verträge seien klar geregelt und er habe das Gefühl, dass das Land auf einen Vertragsbruch hinarbeite. Das Sprengel Museum sei ebenso wichtig für das Land Niedersachsen, wie für die Stadt Hannover. Eine Schließung hält auch er für untragbar. Die Verzögerungstaktik des Landes kann er nicht nachvollziehen.

Ratsfrau Zamann möchte wissen, wie viel Toleranz in der aktuellen Aufstellung an nicht vorhersehbaren Kosten einberechnet wurde.

Herr Gronemann erläutert, dass es sich dabei um einen Standardprozentsatz von 15 % handelt. Dieser Sicherheitspuffer steht nicht sofort zur Verfügung, sondern kann auf Antrag in begründeten Fällen vom Fachbereich Finanzen freigegeben werden.

Ratsfrau Zamann fragt an, ob es in diesem Fall Sinn machen würde, vom Standardwert abzuweichen.

Herr Gronemann erklärt, dass natürlich eine hohe Gefahr der Kostensteigerung bei einem großen Bauprojekt, wie dem Sprengel Museum, bestehe. Vorab könne aber nicht alles geprüft werden und es gebe bei allen Bauprojekten letztlich immer ein Restrisiko. Wenn man den Sicherheitsprozentsatz bei vielen Bauprojekten nach oben setzt, werden dadurch finanzielle Mittel blockiert. Im Regelfall reicht der Standardwert.

Ratsherr Karger äußert die Erwartung, dass die Abstimmung mit dem Land bis nach den Sommerferien abgeschlossen sein wird. Erst dann sollte über die Baumaßnahmen beschlossen werden.

Ratsherr Klippert findet den Schutz der Güter und der Menschen sehr wichtig. Andererseits findet er es fahrlässig, wenn die Stadt einfach in Vorleistung für das Land tritt. Er hofft auf eine schnelle Einigung mit dem Land Niedersachsen.

Ratsherr Engelke fragt nach, ob es eine zeitliche Verzögerung geben könnte, wenn die Drucksache in die Fraktion gezogen wird.

Herr Gronemann teilt mit, dass laut Haushaltsrecht erst weiter geplant werden darf, wenn über die vorliegende Drucksache abgestimmt wurde. Insofern verzögern sich die Sicherheitsmaßnahmen nach hinten.

Ratsfrau Matz empfindet die Verzögerung als gute Gelegenheit für die Verwaltung, um die Gespräche mit dem Land abzuschließen. Da es sich um hohe Geldbeträge handelt, sollte nicht voreilig darüber entschieden werden.

Frau Rzyski findet eine klare Positionierung der Stadt Hannover sehr wichtig und plädiert daher für eine heutige Abstimmung über die Drucksache. Die Gespräche mit dem Land Niedersachsen werden selbstverständlich fortgeführt.

Ratsherr Marksi erinnert daran, dass er zu Beginn darum gebeten hatte den TOP 5 in die Fraktion zu ziehen. Daran habe sich nichts geändert.

Ratsfrau Zamann findet dies unverständlich. Da es sich um Brandschutzmaßnahmen handelt, müsse der Betrag notfalls vorgestreckt werden. Es sei wichtig, dass die Verwaltung weiterarbeiten könne.

Ratsherr Bindert bittet ebenfalls um eine heutige Abstimmung.

Ratsherr Engelke weist darauf hin, dass der TOP 5 in die Fraktion gezogen wurde.

Ratsherr Klapproth fragt an, ob der Beschluss der Baumaßnahme durch den Rat erfolgen müsse.

Herr Gronemann antwortet, dass die Beschlussdrucksache nur in den Verwaltungsausschuss muss.

Auf Wunsch der CDU in die Fraktionen gezogen

TOP 5.1.

Änderungsantrag der AfD-Fraktion zu Drucks. Nr. 1466/2018: Sprengel Museum Hannover, Brandschutzmaßnahmen im 1. und 2. Bauabschnitt (Drucks. Nr. 1556/2018)

Antrag

die Mittelfreigabe und den Baubeginn für die Brandschutzmaßnahmen im Sprengel Museum auszusetzen, bis die Finanzierung abschließend geklärt ist.

TOP 5 und 5.1. wurden gemeinsam diskutiert.

Auf Wunsch der CDU in die Fraktionen gezogen

TOP 6.

Bericht Kulturhauptstadt 2025

Frau Botzki berichtet, dass die Bewerbung um die europäische Kulturhauptstadt auf Hochtouren läuft und sie gut vorankommen. Der Aufbau der Strukturen ist abgeschlossen. Sie stehen voll im Zeitplan.

Der Agentur, die den Beteiligungsprozess unterstützen wird, wurde der Zuschlag erteilt. Es handelt sich hierbei um die Agentur Zebralog. Die Agentur kennt Hannover, da sie ebenfalls bei „Mein Hannover 2030“, sowie bei der Bürgerbeteiligung zum Steintorplatz unterstützt hat.

Die Beteiligungskonzeption wird nun erarbeitet und in der August-Sitzung präsentiert. Ab September soll der Beteiligungsprozess gestartet werden.

Das Kuratorium und der Beirat werden ihre erste Sitzung nach der Sommerpause haben. Der Strategische Berater, Oeds Westerhof, unterstützt das Kulturhauptstadtbüro bereits. Für die nächste Sitzung ist geplant, dass sich Herr Westerhof dem Kulturausschuss vorstellt.

Ratsherr Engelke freut sich darüber, dass scheinbar alles läuft.

Ratsfrau Zamann fragt an, wieso die drei bewilligten Stellen noch nicht ausgeschrieben wurden. Zudem interessiert es sie, wer den Kulturentwicklungsplan schreibt und wie die Beteiligung der Bevölkerung zustande kommt.

Frau Botzki erläutert, dass die kompletten Beschreibungen der Stellen jetzt vorhanden sind.

Bei der nun anstehenden Beteiligung handelt es sich eher um einen ersten Ideenwettbewerb, bei dem zuerst eine Informationsveranstaltung stattfinden wird, um alle über das geplante Vorhaben zu informieren. Eine Bürgerbeteiligung wird erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Ratsfrau Zamann findet, dass auch noch eine Assistenz benötigt wird, die beispielsweise das Telefon bedient. Das Kulturhauptstadtbüro sollte mit mehr Personal besetzt werden.

Frau Rzycki antwortet, dass das Kulturhauptstadtbüro gut besetzt ist. Das Kulturhauptstadtbüro ist arbeitsfähig und es gibt bisher keine zeitlichen Probleme. Zudem gilt der Grundsatz „Gründlichkeit vor Schnelligkeit“.

Ratsherr Gardemin hat ein gutes Gefühl bei der Arbeit vom Kulturhauptstadtbüro. Er fände es hilfreich, wenn jedes Dezernat einen Ansprechpartner für die Kulturhauptstadt stellt.

Die Aussage in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung zum Thema Fortgang der Bewerbung um die Kulturhauptstadt findet er irritierend, jedoch habe er mit dem Oberbürgermeister gesprochen und an der Bewerbung wird weiterhin festgehalten. Ihn würde noch interessieren, wie der aktuelle Stand zur künstlerischen Beratung ist und wie weit die anderen Städte sind.

Herr Kluck fragt an, ob zwischen dem Regionspräsidenten und dem Oberbürgermeister inzwischen Gespräche stattgefunden haben. Zudem wünscht er, dass es ebenfalls auf der Arbeitsebene vorangeht, da sich die Kulturschaffenden gerne einbringen möchten.

Ratsherr Marksi sieht die Bewerbung zur Kulturhauptstadt auf einem guten Weg. Er erwartet aber kurzfristig die Ausschreibung der Stellen.

Ratsherr Klippert wünscht sich ebenfalls eine schnelle Besetzung der Stellen.

Frau Botzki erklärt, dass die Namen für die künstlerische Beratung voraussichtlich im September genannt werden.

Die Kulturhauptstadt macht an der Stadtgrenze keinen Halt, auch die Region wird in die Kulturhauptstadtplanung eingebunden werden.

Herr Kahl fragt nach, wie das Publikum erreicht wird.

Frau Rzyski antwortet, dass das Publikum automatisch erreicht wird, indem die Projekte in der ganzen Stadt präsent sein werden.

Berichtet

TOP 7.

Bericht des Dezernenten

Frau Schelle-Wolf berichtet über die Provenienzforschung im Bereich Stadtbibliotheken. Hierfür wurde eine drittmittelfinanzierte Wissenschaftsstelle befristet eingerichtet. Diese überprüft den Bestand von 1945 – 1955 auf eine problematische Provenienz. Im zweiten Weltkrieg ist der komplette Bestand ausgebrannt und nach dem Krieg wurde ein Bestand aufgebaut, der zu großen Teilen aus Schenkungen besteht. Bei einem Teil der Schenkungen ist davon auszugehen, dass es sich um Raubgut handelt. Insbesondere im Bestand von der Gestapo und im Bestand des Hauptarchivs werden Bücher vermutet, die hoch Raubgut verdächtig sind. Derzeit liegen etwa hundert Exemplare vor, die näher untersucht werden. Bei den Exemplaren wird nach erfolgter Überprüfung geschaut, ob es eine Möglichkeit der Rückgabe gibt. In den meisten Fällen handelt es sich um Massenaufgaben, sodass der materielle Wert eher gering ist und es sich mehr um die ideellen Werte für die Hinterbliebenen handelt. Über die Provenienzforschung und die praktische Arbeit im Bereich der Stadtbibliothek wird in einer der kommenden Kulturausschusssitzungen näher informiert.

Ratsherr Gardemin unterstützt die weiteren Informationen in einer der kommenden Kulturausschusssitzungen.

Ratsherr Engelke findet das Thema sehr interessant und wünscht sich einen Bericht darüber, wie die Vorgänge konkret bearbeitet werden. Er fragt an, woher die Drittmittel für die Fachkraft kommen und ob der Kulturausschuss informiert wird, wenn Eigentum zurückgegeben wird.

Frau Schelle-Wolf erklärt, dass derzeit noch keine Rückgabe ansteht, da die Suche nach den Hinterbliebenen sehr aufwendig ist. Wenn es soweit ist, wird der Kulturausschuss in Kenntnis gesetzt.

Die Drittmittel werden durch das Deutsche Zentrum für Kulturgutverluste gestellt, es handelt sich also um Bundesmittel.

Berichtet

Für die Niederschrift

Rzyski
Stadträtin

Janz
Protokollführerin

Landeshauptstadt

Hannover

Beschluss-
drucksache

b

In den Jugendhilfeausschuss
In den Kulturausschuss
In den Verwaltungsausschuss

Nr. 1334/2018

Anzahl der Anlagen 0

Zu TOP

BITTE AUFBEWAHREN - wird nicht noch einmal versandt

Initiativen zur kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche 2018

Antrag,

der Förderung der in der Übersicht 2.1 aufgeführten Projekte und Vorhaben zur kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche zuzustimmen.

Berücksichtigung von Gender-Aspekten

Die Projekte und Vorhaben richten sich grundsätzlich an Menschen beider Geschlechter. Vor Ort werden Lern- und Bildungsformen unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse weitestgehend angepasst und ein geschlechtergerechter Einsatz der Ressourcen vorgenommen.

Kostentabelle

Die benötigten Haushaltsmittel in Höhe von insgesamt 256.000 € stehen für den Fachbereich Kultur im Teilhaushalt 41 beim Produkt 27303 (Teilsomme 135.000 €) und für den Fachbereich Jugend und Familie im Teilhaushalt 51 beim Produkt 36201 (Teilsomme 121.000 €) in 2018 zur Verfügung.

Begründung des Antrages

1. Vorbemerkung

Im Rahmen der Beschlüsse zum Haushaltsplan 2007 hatte der Rat die Verwaltung beauftragt, zur Umsetzung einer Initiative zur kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche ein Maßnahmenbündel mit dem Ziel zu entwickeln, Ansätze kultureller Bildung zu erproben, die geeignet sind, nachhaltige Bildungserfolge zu erzielen und erfolgreiche Ansätze flächendeckend umzusetzen. Mit der Umsetzung beauftragt wurden der Bereich Kinder- und Jugendarbeit des Fachbereichs Jugend und Familie und der Bereich Stadtteilkultur im

Fachbereich Kultur.

Die mit dem Beschluss einhergehende finanzielle Ausstattung ist seitdem in beiden Produkten verortet. Die Aufgabe der kulturellen Bildung wird von den beiden genannten Bereichen/Fachbereichen organisiert und gesteuert. Ziel der „Initiativen zur Kulturellen Bildung“ ist es, Impulse zu setzen und innovative neue Ideen zu ermöglichen. Kooperative Projekte sollen einen Experimentierraum zur Entfaltung bekommen, um in die Stadtteile zu wirken und die vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen im Stadtraum einzubinden.

Beide Bereiche definieren Kriterien zur Verwendung der Gelder, entwickeln Projekte gemeinsam mit Partnern oder beraten Dritte bei der Projektentwicklung, erstellen eine gemeinsame Beschlussdrucksache und stehen somit für die Qualität der Projekte. Beide Bereiche sind an einer ausgewogenen Vielfalt bezüglich der Zielgruppen, der medialen künstlerischen Umsetzung und einer sozialräumlich ausgewogenen Verteilung interessiert.

Das Programm existiert seit 10 Jahren und seitdem wurden viele erfolgreiche Projekte mit nachhaltigen Effekten auf den Weg gebracht. Die Infrastruktur beider Bereiche mit Jugendzentren, Stadtteilkultureinrichtungen und Spielparks erleichtert die systematische und flächendeckende Umsetzung von Projekten. Die kulturelle Bildung kann vor Ort stattfinden. Die Netzwerke beider Bereiche mit Menschen aus Kunst, Kultur, Bildung und Soziales, schaffen das Fundament für erfolgreiche Initiierung und Implementierung der vielfältigen Ideen und Konzepte.

Die gesellschaftliche Teilhabe von Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, die auf Grund ihrer Lebenssituation Angebote der kulturellen Jugendbildung eher selten wahrnehmen, ist für beide Bereiche wichtigstes Ziel der Maßnahmen. Die Projekte können dabei ganz unterschiedliche Formate, Inhalte und Vorgehensweisen zur Grundlage haben. Projekte wie zum Beispiel das „Musikprojekt in Holzwassen“, „Sing Dein Lied, spiel Dein Video“ und das „Fuchsbau Festival“ wurden über die „Initiativen Kulturelle Kinder- und Jugendbildung“ 2017 möglich gemacht. Jetzt sind diese erfolgreichen Programme fester Bestandteil hannoverscher kultureller Bildung und erreichen mit ihren Angeboten eine große Anzahl an jungen Menschen.

Durch den künstlerischen, oft spielerischen Blick der KünstlerInnen, profitiert die alltägliche Arbeit der Kinder- und Jugendeinrichtungen und erhält neue wichtige Impulse und Perspektiven auf die kreativen Potentiale von Kindern und Jugendlichen. Die KünstlerInnen wiederum erhalten über das Feld der kulturellen Bildung mit Kindern und Jugendlichen neue Aspekte für ihre eigene künstlerische Arbeit. Durch eine Begegnung auf Augenhöhe entwickelt sich bei allen Beteiligten ein Zuwachs an transkultureller Kompetenz. Es kommt zu einem ernsthaften Austausch, von dem beide Seiten profitieren.

Zwischen den beteiligten Bereichen Stadtteilkultur und Kinder- und Jugendarbeit hat sich seit der erstmals 2007 vorgelegten Drucksache 2244/2007 zur Förderung von Vorhaben und Projekten der Kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen die gute Zusammenarbeit intensiviert. Zur Qualitätssicherung entwickeln beide Bereiche Instrumente und Standards zur Beteiligung von Jugendlichen, ein Evaluationsverfahren, Fortbildungen sowie die fachliche Begleitung der Projekte. Ein besonderes Augenmerk gilt zukünftig der verstärkten Einbindung und Kooperation zwischen den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und der Stadtteilkultur. Hier sollen die Synergien verstärkt genutzt werden. Augenmerk liegt hier in der außerschulischen kulturellen Bildung.

Hier neue Formate zu entwickeln, Barrierefreiheit in mehrfacher Hinsicht zu etablieren, das Aufgreifen der Interessen und Beteiligung der Kinder und Jugendlichen im Sinne der Jugendgerechten Kommune und die Ermöglichung und Abbildung authentischer Erfahrungen mit künstlerischen Ausdrucksformen, werden die Herausforderungen sein. Die Verankerung der Projekte im Sozialraum und die interdisziplinäre Zusammenarbeit sind hierfür wesentliche Voraussetzung. Auch die Bewerbung zur Kulturhauptstadt Hannover wird zukünftig eine bedeutende Rolle spielen.

2. Kriterien zur Auswahl der Projekte

1. Zielgruppe der Projekte oder Initiativen sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis zu einem Alter von 27 Jahren der Landeshauptstadt Hannover.
2. Die sozialräumliche Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Stadtteilkultur und der Jugendhilfe im Sinne eines Vernetzungsgedankens hat Priorität.
3. Bevorzugt werden Projekte der nonformalen und informellen Bildung.
4. Wenn Projekte von Künstlern, der Stadtteilkultur und/oder der Kinder- und Jugendarbeit in Kooperation mit Schule stattfinden, werden innovative neue Formate erwartet.
5. Ziel der Projekte oder Initiativen kultureller Bildung ist, die Teilhabechancen für Kinder und Jugendliche in der Stadt zu erhöhen. Hierbei sind insbesondere Kinder und Jugendliche zu berücksichtigen, die bislang kaum oder gar keinen Zugang zu kulturellen oder sozialpädagogischen Angeboten haben.
6. Die Projekte sollten modellhaft, übertragbar und nachhaltig wirksam sein. Gefördert werden größere Projekte mit langfristiger Wirkung. Die Projektlaufzeit beträgt in der Regel maximal 3 Jahre.
7. Umgesetzt werden vor allem herausragende Projekte, die innovativ und partizipativ ausgerichtet sind und eine lebendige Vielfalt der Stadtkultur abbilden. Kinder und Jugendliche sollten an der Projektplanung beteiligt werden und Entscheidungen gemeinsam mit den Erwachsenen treffen.
8. Außerdem sollen Projekte umgesetzt werden, die sich aktuellen Herausforderungen und Fragestellungen der Stadtgesellschaft stellen.
9. Projekte sollten einen kulturpädagogischen, interdisziplinären Ansatz verfolgen und mit künstlerischen Ausdrucksformen, wie Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Film, Fotografie, Literatur, Musik, neue Medien, Tanz oder im weitesten Sinne mit Formen jugendkulturellen Ausdrucks arbeiten, um die kreativen Ressourcen der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen zu fördern.

3. Projektvorhabenvorhaben 2018

3.1. Übersicht

Projekt Nr.	Projekttitle	Projektmittel
3.2.1	Kawumm	7.000 €
3.2.2	„Salto Wortale“	aus 2017
3.2.3	„SPIEL-Raum - ein Raum, der viel kann.“	4.000 €
3.2.4	App-Oper	40.000 €
3.2.5.	„Das klingt bunt“	10.000 €
3.2.6	„Hannover´s Blau“	5.000 €
3.2.7	„Connecting Art“	11.000 €
3.2.8	Girls -Art 2018	10.000 €
3.2.9	Jungen“kulturelle“ Bildungsreihe	10.000 €
3.2.10	„Brennwerte“	10.000 €
3.2.11	Graffiti Hot-Spot	10.000 €
3.2.12	Kunst und Kultur in Ahlem	10.000 €
3.2.13	Kultur erobert Raum (zurück)	6.000 €
3.2.14	„Up to eleven- Berufsorientierung in der Kultur- und Kreativwirtschaft.“	25.000 €
3.2.15	„Singing Kids“	5.000 €
3.2.16	Faktenwerkstatt – Umgang mit Nachrichten im Internet	aus 2017
3.2.17	Mitmachen oder Widerstehen – Bleiben oder Gehen	5.000 €
3.2.18	Forschungslabor Fremd	10.000 €
3.2.19	ART LAB	6.000 €
3.2.20	Lüniversum	10.000 €
3.2.21	„Wirbelwind und frische Brise“	10.000 €
3.2.22	Next Generation – Community to Action	aus anderen Mitteln
3.2.23	„Schreib dein Lied – Sing dein Video“	20.000 €
3.2.24	Körperspannung und Präsenz	5.000 €
3.2.25	CirCo	27.000 €
	Gesamt:	256.000 €

3.2. Projektvorhaben 2018

Nachstehend sind die zur Entscheidung vorgelegten Vorhaben und der erbetene Mitteleinsatz dargestellt.

3.2.1 Kawumm

Spielerische Zerstörungen für Kinder ab 3 Jahren und ihre Bezugspersonen - Theaterperformance

Menschen wollen als EntdeckerInnen und ForscherInnen die Welt verstehen und sie sich aneignen. Je jünger sie sind, desto selbstverständlicher tun sie das. Jedes forschende Spiel ist Lernen und produziert (subjektives) Wissen. Forschen heißt in diesem Sinne auch, etwas auseinander zu nehmen, um zu verstehen, wie das Innenleben aussieht.

Mit der Mitmach-Theaterperformance KAWUMM! möchte die Fräulein Wunder AG Kindern einen Erfahrungsraum bieten, in dem sie ermutigt werden, selber zu handeln, zu untersuchen, etwas kaputt zu machen und Neues entstehen zu lassen. Fräulein Wunder AG interessiert das Moment der Zerstörung, des Entladens und des Loslassens, aber auch die daraus entstehende Kreativität und Bewusstwerdung von Veränderung: ein Ereignis, das die eigene Selbstwirksamkeit spürbar macht und weitere Neugier weckt, etwas zu erleben und zu verstehen.

Eltern und Erziehende stecken im Alltag oftmals in einem Dilemma: Das neugierige Beobachten der kindlichen Zerstörungslust als produktives „Forschen“ steht dem Bemühen um klare Regeln und ein friedliches Miteinander gegenüber. Auch sie werden in das Theaterstück als Publikum aktiv mit eingebunden.

Mit dem Projekt *KAWUMM!* soll folgendes erreicht werden:

- kulturelle Teilhabe von Anfang an, mit Fokus auf junge Kinder mit erschwertem Zugang zu Angeboten der Kulturellen Bildung
- Kostenloses Angebot von Probenbesuchen als offenes Ausprobier- und Spielangebot für Familienzentren und Kitas in dem „sozial schwachen“ Stadtteil Mühlenberg.
- Besuch der Theateraufführung: Kindern einen Zugang zu ersten Theatererfahrungen ermöglichen. Ebenfalls das Interesse der Eltern für Theater und Kultur wecken.
- (spielerische) Sensibilisierung der Eltern und Erziehenden für die Rechte und Freiräume der Kinder.
- Aktive Gestaltung der Kinder: Entwicklung einer Ästhetik und einer Dramaturgie, die aus dem Spiel der Kinder aufgegriffen wird.
- Durch gemeinsame ästhetische Erfahrungen soziale Kompetenzen und kreative Entfaltungsmöglichkeiten fördern.

Mit dem Thema der Zerstörung knüpft *KAWUMM!* direkt an das alltägliche Tun und Erleben der Kinder an, und wandelt diese in eine positive Forschungserfahrung. Die Kinder werden aus der passiven ZuschauerInnenrolle herausgeholt und zum aktiven Mitgestalten und ästhetischem Forschen eingeladen. Sie sind somit wichtiger gestalterischer, integrativer Bestandteil der Theaterinszenierung. Weil die Zielgruppe 3- bis 5-jährige Kinder sind, werden sie im Projekt vor allem praktische Erfahrungen machen und die künstlerische Umsetzung aktiv gestalten.

In den Probenbesuchen werden die Kinder zum freien Ausprobieren im Bühnenraum ermutigt, um ihre kreativen Entfaltungsmöglichkeiten zu erweitern. Die Kinder werden in ihrem Tun ernst genommen. Hier lernen die TheatermacherInnen von den Kindern, greifen ihre Impulse für die Theaterproduktion auf. In den Aufführungen dann geben die PerformerInnen Impulse und regen zum Entdecken und zum Selber-Tun an. Damit werden die Kinder darin bestärkt, eigene Interessen wahrzunehmen und ihnen nachzugehen sowie soziale Kompetenzen zu entwickeln. In der gemeinsamen Erfahrung, Materialien zu erforschen und zu bearbeiten, liegt das Potential schon im frühesten Kindesalter die Grundlagen für eine soziale (demokratische) Sensibilität anzulegen.

Übersichtsplan:

Juli 2018: 1. Probenphase (3 Wochen) in Berlin.

August 2018: 2. Probenphase (3 Wochen) in Hannover. Zusammenarbeit mit dem Stadtteilzentrum Weiße Rose in Mühlenberg, KiTas und Familienzentren in Mühlenberg, Hannover.

PREMIERE: 09.09.2018 im Theater im Pavillon, Hannover.

Weitere zugesagte Spielorte: SchauSpielPlatz/ Theaterhaus Hildesheim.

Pro Aufführung (insg. 10) sollen maximal 20 Kinder und 20 Erwachsene dabei sein. Für dieses Projekt werden 2018 anteilig 7000 € benötigt.

3.2.2. „Salto Wortale“ – interdisziplinäres Kinderliteraturfestival im Zirkuszelt

Vom 15. bis 17. Mai 2018 findet auf der Wiese vor dem Neuen Rathaus das interdisziplinäre Kinderliteraturfestival „Salto Wortale“ statt.

„Salto Wortale“ ist ein neues, bundesweit einzigartiges Format der Leseförderung für Kinder. Grundlage für alle späteren Lernvorgänge im Leben und die gesellschaftliche Teilhabe ist, neben der Beherrschung des rein mechanischen Lesevorgangs, die Fähigkeit, Inhalte erfassen, einordnen und hinterfragen zu können. Doch gerade an dieser Stelle fehlt es in der Leseförderung häufig an innovativen Vermittlungsansätzen. „Salto Wortale“ stellt deshalb die Inhalte von Büchern in den Mittelpunkt und gibt 900 Kindern im Alter von 8 bis 11 Jahren die Möglichkeit, sich interdisziplinär und entsprechend ihren individuellen Interessen und persönlichen Stärken mit ausgewählten Lesestoffen auseinanderzusetzen. Unter Anleitung von Expertinnen und Experten, die ihre Berufe mit Leidenschaft und Begeisterung ausüben, nähern sie sich den Inhalten über geografische, künstlerische, medizinische, historische, naturwissenschaftliche, technische oder archäologische Zugänge. Festivalzentrum ist das große Zirkuszelt des Kinderzirkus Giovanni, das gut sichtbar im Stadtraum auf der Wiese vor dem Neuen Rathaus die Kinder empfängt und ihre Fantasie und Experimentierfreude beflügelt.

Durch die Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Hannover im Fachbereich Kultur der Landeshauptstadt Hannover und dem Friedrich-Bödecker-Kreis e. V., sowie die Vernetzung mit dem Landesverband Niedersachsen im Deutschen Bibliotheksverband wird das Festival durch fachkundige Partner unterstützt. Über Kooperationen mit städtischen Einrichtungen wird es zudem in die Stadt hineingetragen. Die Veranstalter wissen aufgrund ihrer jahrelangen ehrenamtlichen wie auch hauptberuflichen Erfahrung in der Bildungsarbeit und Kulturvermittlung, dass die Kombination von einer inhaltlich anspruchsvollen Aktivität und einer außerschulischen Umgebung mit „Spaßfaktor“ den Erfolg von Lernprozessen nachhaltig positiv beeinflusst. „Salto Wortale“ will Türen aufstoßen, in neue Welten entführen und das Lesen in den Lebenszusammenhang der Kinder integrieren.

Für die Erstausgabe des Festivals wurden drei Kinderbücher von hannoverschen Autorinnen und Autoren ausgewählt: Nina Weger – „Ein Krokodil taucht ab“, „Hartmut El Kurdi – „Angstmän“ sowie Meike Haberstock – „Anton hat Zeit“. Aus den Geschichten abgeleitete Tagesthemen sind „FamilienBande“, „Angst und Heldentum“ und „Zeit“. Jeder Festivaltag beginnt mit einer 40-minütigen Autorenlesung im großen Zirkuszelt. Im Anschluss daran können die Kinder ihrer Neugier und ihren eigenen Interessen folgend einen von rund 20 Workshops zum Tagesthema auswählen. Entwickelt und geleitet werden die Workshops von Expertinnen und Experten und/oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern städtischer Einrichtungen. Die Kinder gehen drinnen wie draußen, im Zelt, Stadtraum oder in Partnerinstitutionen auf Entdeckungstour, arbeiten zweieinhalb Stunden lang aktiv an einer Frage- oder Aufgabenstellung und entwickeln eine Arbeit bzw. Abschlusspräsentation, die sie am Ende allen Kindern im Zirkuszelt vorstellen. So erfahren und erleben sie das Thema des Tages in seiner perspektivischen Vielfalt. Die Ergebnisse werden bei einem Abschlussfest sowie auf der Festivalwebsite in Text-, Bild-, Ton- und Videoformaten dokumentiert und können auch nach dem Festival jederzeit abgerufen werden. Thematisch aufbereitete Bücherkisten unterstützen die Lehrkräfte im Nachgang in der nachhaltigen Vermittlung von Lesekompetenz.

Zugesagte Kooperationen: Museum August Kestner, Historisches Museum Hannover, Sprengel Museum Hannover, Haus der Jugend, Stadtbibliothek Hannover sowie Einzelpersonen (Grafiker, Mediziner, Comiczeichner etc.) und Stadtteilkultur Hannover.

Veranstalter ist der **Kinderzirkus Giovanni**.

Dieses Projekt wird aus nicht verwendeten Mitteln in Höhe von 20.000 € des 2017 bewilligten Projektes "MADEbySELF" ermöglicht.

3.2.3. »SPIEL-Raum – ein Raum, der viel kann«

In den Herbstferien vom 01. - 05.10.2018 soll im Spielpark Ricklingen mit BesucherInnen des Hortes und des offenen Spielparks im Alter von 6 bis 12 Jahren ein Kunstprojekt stattfinden. Aus vielfältigen positiven Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit KünstlerInnen haben die MitarbeiterInnen festgestellt, wie wichtig und fruchtend Input von außen sein kann und welche Wirkungen professionelle Fertigkeiten, Ideen und Umgang mit Materialien auf die Kinder haben können. Dies hatte sowohl Auswirkungen auf die Kinder, als auch auf die MitarbeiterInnen des Spielparks. Alle in der Einrichtung fühlten sich im Laufe des Projektes wie neu belebt, es „wehte ein frischer Wind“, die Kinder waren hochmotiviert und sind offen und positiv auf die KünstlerInnen zugegangen. Diese durchweg positiven Erfahrungen sollen nun in einem größeren Projekt ausgeweitet werden und die Gestaltung der Galerie im Obergeschoss des Spielparks in Angriff genommen werden. Hierzu wurde Kontakt zur Künstlerin Antje Koos aufgenommen, die sowohl die künstlerische Beratung, als auch die Durchführung des Projektes übernehmen wird.

Obwohl der Raum in der Galerie im Obergeschoss des Spielparks eigentlich ein Durchgangsraum ist, wird dieser immer wieder von den Kindern als Möglichkeit zum Billardspielen, Rückzugsort zum Chillen oder auch gerne als Verkleidungsebene, Laufsteg oder Theater- oder Tanzbühne genutzt. So entstand die Idee einen Raum zu entwickeln, der flexibel ist und „viel kann“. Innerhalb eines Workshops von fünf Tagen soll das Element des Spielens, Verkleidens vor einem Standspiegel, Modenschauen quer durch den Raum oder Tanzen in der Disko aufgegriffen werden und neuen Wind in den Raum bringen. Aus unterschiedlichen Materialien wie Stoffen, Seilen oder Polstern sollen große Tiere, Monster, Fabelwesen genäht werden, die einerseits zum Entspannen, Spielen oder auch zum Kuscheln und Rückzug in eine Ecke fungieren können. Andererseits können sie als Kulisse dienen und an Seilen hochgezogen eine schwingende Wanddekoration in den hohen Räumen darstellen.

Weitere Elemente des Spiels können grundierte Leinwände sein, die angemalt eine Kulisse, einen Hintergrund oder ein Bild an der Wand abgeben können. Farben und Pinsel lassen Welten und Geschichten dazu entstehen. Ein Vorhang trennt in Darsteller- und Zuschauerraum. Es kann Theater und auch Schattentheater gespielt werden. So kann der Raum das gewünschte Gesicht aufsetzen, Atmosphäre vermitteln und gleich wieder verwandelt werden.

Nach dem intensiven Workshop soll der Raum den Kindern überlassen werden, die die neuen Spielgelegenheiten aufgreifen und weiterspinnen, um dann im nächsten Jahr in einem weiteren Workshop wieder aufgegriffen und ausgebaut zu werden. Zur Überbrückung wird die Künstlerin in verschiedenen kurzen Besuchen aktuelle Anliegen weiterführen, Impulse für neue oder andere Nutzungen aufgreifen und an neue Interessen und Bedarfe anpassen. So bauen und konstruieren die Kinder die Atmosphäre im Raum kontinuierlich nach ihren Bedürfnissen weiter.

Zur Durchführung des Projektes werden in den Jahren 2018 und 2019 jeweils 4.000,00 € benötigt.

3.2.4. Unterwelt – Partizipative APP-Oper auf Grundlage des Orpheus-Mythos

Nach dem Erfolg von „Culture Clash: Die Entführung“, in der gut 90 Jugendliche in einer »Rap-Oper« die Bühne des Opernhauses stürmten, soll 10 Jahre später ein ähnlich spektakuläres Projekt starten. Quasi eine Version 5.0: Denn nun heißt es »App« statt »Rap«, wenn rund 100 Jugendliche den Ur-Mythos der Musik neu interpretieren: die Geschichte von Orpheus und Eurydike.

Das Thema ist prädestiniert für ein partizipatives Bildungs- und Kulturprojekt mit Jugendlichen. Die TeilnehmerInnen setzen sich mit einem fundamentalen Mythos der europäischen Kultur sowie mit den Kunstformen Musik- und Tanztheater auseinander. Der Reichtum des Stoffes bietet genügend Anknüpfungspunkte an die Lebensrealität der Jugendlichen – unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund, von Vorkenntnissen oder Vertrautheit mit diesen spezifischen Kunstformen. Die Orpheus-Sage soll auf verschiedene Weisen „übersetzt“ und ins Heute getragen werden, damit die Jugendlichen sich inhaltlich und künstlerisch aus ihrer eigenen Perspektive mit Neugierde und lustvoll mit ihr auseinandersetzen können.

Im 21. Jahrhundert stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, welche Auswirkungen die Digitalisierung auf unseren Umgang mit dem Thema Abschied haben: Was bedeutet Abschied im 21. Jahrhundert, im digitalen Zeitalter mit all seinen Möglichkeiten? Welche neuen Formen des Erinnerns und des Austauschs ermöglichen soziale Medien und virtuelle Identitäten? Heißen sie uns in der Ära digitaler Unsterblichkeit willkommen? Welches Potential, welche Versprechungen – seien sie nun falsch oder wahr – schlummern unter den Touchscreens?

Die partizipative Produktion *Unterwelt* wird den Ur-Stoff der Oper mithilfe von Apps in die digitale Kultur des 21. Jahrhunderts übertragen. Denn diese Programme für Handys, Computer und Tablets bieten inzwischen nicht nur Kommunikationsmöglichkeiten, sondern sind in die Welt der Musik vorgedrungen: Hier lassen sich klassische Instrumente imitieren, neuartige Klänge produzieren und vorhandenes Bild- und Tonmaterial manipulieren. Dabei zeigt der Clash von Digitalem und Analogem, Klassischem und Zukünftigem, Oper und Performance, wie zeitlos ein Mythos wie die Orpheus-Sage von Menschen aus allen Jahrhunderten erzählt.

Die Universalität des Themas bietet die Chance, eine große Bandbreite an jugendlichen Mitwirkenden für die Produktion zu begeistern. Zudem müssen künstlerische Vorkenntnisse in den Bereichen Musik, Gesang oder Tanz nicht vorausgesetzt werden. In dieser Produktion sollen 100 Jugendliche mit den verschiedensten Bildungs- und Kultur-Hintergründen gemeinsam mit professionellen MusikerInnen (z. B. des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover) und mit SängerInnen des Ensembles der Staatsoper Hannover auf der Bühne stehen. Angeleitet werden sie in der etwa 10-monatigen Entwicklungszeit von professionellen PädagogInnen aus den Bereichen (App-)Musik, Theater und Tanz und arbeiten mit einem professionellen Leitungsteam. Im Vordergrund wird die kreative Leistung der jugendlichen Teilnehmenden stehen – sie sollen nicht nur Ausführende, sondern bei der Themenfindung, der Entfaltung von Geschichten und Szenen sowie bei der Entwicklung von Dialogen, Choreographien und Komposition in bedeutendem Maße beteiligt sein.

Das Projekt beginnt im September 2018. Die Uraufführung wird am 29. Juni 2019 in der Staatsoper Hannover stattfinden.

Kick-off und erste Phase (September 2018 bis Oktober 2018)

Nach einem gemeinsamen Kick-Off Anfang September 2018 werden unter Anleitung von Dozenten aus dem Bereich App-Musik, Tanz und Darstellende Künste bis zu den Herbstferien in wöchentlichen Proben/Trainings Grundlagen für die spätere Arbeit gelegt.

Zweite Phase (Oktober 2018 bis Januar 2019)

Bis Ende Januar 2019 wird unter Anleitung der Dozenten weiterhin an den Grundlagen szenischen/musikalischen Darstellens gearbeitet; dabei nehmen die Jugendlichen weiterhin an Workshops/Trainingseinheiten aller Disziplinen teil, können aber nach ihren Vorlieben und Neigungen Schwerpunkte setzen.

Dritte Phase (Februar 2019 bis April 2019)

In der Phase bis zu den Osterferien 2019 werden die Jugendlichen in kleinere Gruppen eingeteilt, um mit Betreuung von Dozenten und Regie aus dem bis hierhin erarbeiteten Fundus an Material eigenständig Einzelszenen und – Geschichten zu entwickeln.

Vierte Phase (April 2019 bis Juni 2019)

In und ab den Osterferien 2019 gibt es mehrere Intensivprobenwochen/-tage. Die entwickelten Szenen werden in die übergeordnete Narration eingebunden und zu größeren, gemeinsamen Tableaus verbunden. Zum Abschluss gibt es vor der Uraufführung zwei Wochen Intensivproben sowie die theaterüblichen sogenannten »Endproben«.

Die Auseinandersetzung der TeilnehmerInnen mit den Inhalten der Produktion, mit sich selbst und mit den anderen soll gezielt soziale und kulturelle Kompetenzen der TeilnehmerInnen stärken und fördern. Die Entwicklung dieser Fähigkeiten wird durch Studierende der Universität Hildesheim beobachtet und dokumentiert, so dass die TeilnehmerInnen auf eigenen Wunsch auch das Zertifikat des Kompetenznachweis Kultur der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. erwerben können.

ProjektpartnerInnen: Staatsoper Hannover, MusikZentrum Hannover und Landeshauptstadt Hannover, Bereich Kinder- und Jugendarbeit und Stadtteilkultur

Zur Realisierung des Projekts werden in den Jahren 2018 und 2019 jeweils 40.000 EUR benötigt.

3.2.5. „Das klingt bunt – Ausstellung für Kinder“

Im Kindermuseum Zinnober begegnen sich Musik und Kunst. Auf den ersten Blick ist es eine ganz normale Schultafel. Doch wer darauf mit Kreide malt, erzeugt Töne: Aus zwei Lautsprechern erklingt bei wilden Bewegungen eine schräge Geräuschkulisse. Der „**Lautmaler**“ ist eins von vielen Exponaten in der aktuellen Mitmach-Ausstellung "**Das klingt bunt! Musik und Kunst mit Kindern - Platz für wilde Ideen**", die bis zum **17. Juni 2018** im Kindermuseum Zinnober läuft.

Die BesucherInnen können verschiedene Objekte ausprobieren: Auf dem „**Punkt-Podest**“ wird mit Farben komponiert, am „**Emo-Tisch**“ lassen sich Geräusche wie küssen oder rülpsen zu kleinen Musikstücken zusammenfügen. In den Schubladen der „**Klangschatz-Kommode**“ verbergen sich Klänge und Töne, die teilweise selbst erzeugt werden müssen. Dem „**Theremini**“ können Töne und farbige Lichter entlockt werden, indem man sich nähert.

Die Mitmach-Ausstellung zeigt auch Arbeiten von mehreren KünstlerInnen. Im offenen Atelierbereich können Kinder selbst kreativ werden - zur Ausstellung gehört ein umfangreiches Begleitprogramm mit Workshops und Seminaren: Klangspiele, Klangfarben, Farben in Bewegung. Das Spektrum ist weit und für alle Interessen ist etwas dabei. Die entstehenden Werke sollen das Kindermuseum Zinnober im Laufe der Zeit in ein sinnliches, buntes, kunst- und klangvolles Haus verwandeln.

Kooperationspartner: Mobiles Musik Museum – Michael Bradke, Hochschule für Musik und Theater

Für dieses Projekt werden 2018 10.000 € benötigt.

3.2.6 Hannover's Blau

Hannover's Blau ist ein Projekt der Künstlerin Birgit Wehmhoyer in Kooperation mit dem Jugendzentrum Vinnhorst das sich mit den Elementen Wasser und Luft beschäftigt. Es handelt sich um den zweiten Teil einer Trilogie, die im Jahr 2016 mit der Auseinandersetzung mit dem Element Feuer begonnen hat. Wasser vermittelt viele Assoziationen wie Schönheit, Vergänglichkeit, Weg in die Freiheit, Freizeitvergnügen, Nahrungsquelle, Lebensraum, Klimasteuerung, Naturgewalt oder sogar Feuerbekämpfung. Mit den Kindern und Jugendlichen des Sozialraums Vinnhorst und Nordstadt, in Kooperation mit den Jugendeinrichtungen, sollen Kinder, Jugendliche und ihre Eltern angesprochen werden. Mit künstlerischen Medien wie Handy-Fotografie, Skizzenbüchern, Zeichnungen und dem Sammeln von blauem Müll soll eine Schärfung von Blickwinkeln und Wahrnehmung geschaffen werden. Außerdem sollen die Teilnehmenden für Themen im Bereich Umwelt und deren soziale und politische Dimensionen sensibilisiert werden.

Hierzu werden Hannovers Orte des Wassers und der Luft aufgesucht und in Bezug auf die Stadt und im globalen Kontext thematisiert. Die Teilnehmenden fotografieren die Aggregatzustände des Wassers, wie beispielsweise Eis, Schnee, Regen, Flüsse, Wasserstraßen, Pfützen und Seen. Hierfür sollen spezifische Orte wie das Wasserwerk Hannover, die Herrenhäuser Gärten oder die Sternwarte besucht werden.

Alle Fotografien werden im Kleinformat ausgedruckt und zu einer Collage zusammengestellt. Einzelfotografien könnten in Kalendern und in großformatigen Ausdrucken präsentiert werden. Neben einem Film und einer Dokumentation des Gesamtprojektes sollen auch skulpturale Elemente entstehen. In der Kooperation mit den Einrichtungen aus Kinder- und Jugendarbeit und der Stadtteilkultur sollen geeignete Ausstellungsorte und Formate entwickelt werden.

Zur Durchführung dieses Projekts werden 2018 5.000 € benötigt.

3.2.7 „Connecting Art“ in Kooperation mit dem Jugendzentrum Posthornstraße

„Connecting Art“ plant mit dem Jugendzentrum Posthornstraße drei Mal die Woche, im Zeitraum eines Jahres, mit Kindern und Jugendlichen kontinuierlich in Kunst- und Kulturworkshops zusammen zu arbeiten. Die Kinder und Jugendlichen können sich dabei für Schauspiel, Tanz und Musik interessieren. In jedem Workshop wird eine künstlerische und eine pädagogische Kraft vertreten sein. So werden die Teilnehmenden in den Workshops und darüber hinaus individuell gefördert, um soziale Kompetenzen, Selbstwirksamkeit und den konstruktiven Umgang mit den eigenen Gefühlen zu erlernen. Nach dem Vorbild der blu:boks BERLIN, eine kulturelle Bildungseinrichtung in Berlin Lichtenberg, die seit 2009 erfolgreich Kinder und Jugendliche begeistert, soll dieses Konzept nun auch in Hannover umgesetzt werden. Das MitarbeiterInnen-Team besteht aus motivierten, jungen Studierenden, die sich das Ziel gesetzt haben, ein Jahr lang die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen zu gestalten. Dabei soll theoretisch gelerntes Wissen direkt ausprobiert und fachpraktisch Erfahrung gesammelt werden.

Mit dem Jugendzentrum Posthornstraße wurde ein offener und experimentierfreudiger Kooperationspartner gefunden, der die Idee der blu:boks unterstützt und gerne ausprobieren möchte. Die langfristigen, künstlerischen Workshops sollen Impulse für eine sinnvolle Freizeitgestaltung aufzeigen und künstlerische und soziale Fähigkeiten fördern. Die Partizipation der Kinder und Jugendlichen steht hierbei im Zentrum der Arbeit. Angeregt von aktuellen Themen, werden die Workshops inhaltlich geplant und gemeinsam umgesetzt. Dabei übernehmen die Teilnehmenden so viele Aufgaben wie möglich und können längerfristig als „Mini Mitarbeitende“ kontinuierlich in die Arbeit von „Connecting Art“ einbezogen werden. So werden die Kinder und Jugendlichen angeregt aktive MitgestalterInnen der Gesellschaft zu werden.

Für Kinder und Jugendliche in Linden-Süd und Umgebung bietet „Connecting Art“ ein freiwilliges und kostenfreies Angebot, an dem somit Jeder und Jede teilnehmen kann.

Neben der Arbeit vor Ort im Jugendzentrum sind Kooperationen im Stadtteil mit diversen AkteurInnen wie dem Quartiersmanagement, der Stadtteilkultur in Linden-Süd und Linden-Nord, dem Jugendzentrum Glocksee und KünstlerInnen, wie Hans Fredeweiß angestrebt.

Zur Durchführung dieses Projekts werden 2018 11.000 € benötigt. Das Projekt soll im folgenden Jahr weitergeführt werden und benötigt zum Abschluss voraussichtlich weitere 5.000 €.

3.2.8. Girls-Art

Seit einigen Jahren veranstaltet der Mädchenarbeitskreis der Stadt Hannover in der Warenannahme des Faustgeländes eine Ausstellung mit Exponaten, die in der Kinder- und Jugendarbeit mit Mädchen entstanden sind. HauptakteurInnen dieser Ausstellung sind traditionell die Mädchen, die begeistert und stolz auf ihre eigenen Arbeiten diese Ausstellung konzipieren und bestreiten. Die Initiative der MitarbeiterInnen im Mädchenarbeitskreis soll auch in diesem Jahr durch KünstlerInnen der Stadt Hannover unterstützt werden, die die Projektideen einzelner Einrichtungen mit ihrem künstlerischen Knowhow bereichern. Projektideen kommen wie im letzten Jahr aus dem Camelot in Kleefeld, dem Jugendzentrum Lister Turm und den Spielparks in Döhren und Ricklingen. Neu dazugekommen sind in diesem Jahr das Kinder- und Jugendhaus Hainholz in Kooperation mit dem Jugendzentrum Vinnhorst und dem Jugendzentrum Feuerwache und jeweils ein Angebot des KEJ e.V., des Mädchenhauses KOMM und des Integrationsmanagements der Stadt Hannover. Damit sind in diesem Jahr sieben neue Einrichtungen aus dem Mädchenarbeitskreis vertreten und insgesamt neun künstlerische Projektideen entstanden. Diese beschäftigen sich mit den Medien Fotografie, Upcycling, Body-Painting, Action-Painting und der Erstellung von Podcasts.

In allen Projekten geht es um handwerkliche Beschäftigungen, künstlerisch kreatives Tun und die Auseinandersetzung mit der Lebenswelt der Mädchen. Die Erstellung von Taschen aus Recyclingmaterial als Ausdruck von Style und Modeverständnis, als Accessoires in verschiedenen Größen und Ausfertigungen und als nutzbare Container in vielfältigen Variationen und Einsatzbereichen ist ein Projektbeispiel. Taschen bringen genauso wie deren Inhalte Lebenswelten der Mädchen zum Ausdruck. Ein anderes Projekt setzt sich mit der Wahrnehmung und kritischen Betrachtung von Frauen in Werbefotos auseinander. Was ist eigentlich echt und was ist retuschiert? In diesem Fotoworkshop geht es darum, gute Fotos zu machen mit Körperhaltung und Präsenz, mit Perspektive und Licht. Von einer professionellen Fotografin und Visagistin begleitet, können sich die TeilnehmerInnen mit Mode, Trends und Schönheitsidealen auseinandersetzen. Das Schminken im Pop Art Style ist ein weiterer Workshop der Girls Art. In der Auseinandersetzung mit verschiedenen Pop Art Künstlern wie Roy Lichtenstein oder Andy Warhol setzen sich die Mädchen mit dem Thema Konsum und dem Thema Schönheit der Frauen als Werbemittel zum Kauf von Produkten auseinander. Die Bilder des Künstlers Roy Lichtenstein sind teilweise sehr anzüglich oder zeigen die „schwachen“ Seiten der Frauen. In dem Projekt soll dieses Bild gebrochen werden und die TeilnehmerInnen stark, selbstbewusst und authentisch präsentieren.

Alle Arbeiten werden traditionell in der Girls-Art Ausstellung im Faustgelände präsentiert. Nach dieser Werkschau soll gemeinsam ein künstlerisches Konzept erarbeitet werden und Teile der Arbeiten für eine temporäre Ausstellung in einer Stadtteilkultureinrichtung aufgearbeitet werden.

Zur Durchführung dieses Projekts werden 10.000 € benötigt

3.2.9. Jungen“kulturelle“ Bildungsreihe

Jungen und Kultur; wenn man diese beiden Begriffe bei Google abfragt, könnte man meinen, dass es hier keine verbindenden Elemente gibt. Und tatsächlich werden Jungen und heranwachsende Männer eher mit Themen wie Aggression, Gewalt, Respekt- und Ideenlosigkeit verknüpft als mit Kreativität, Phantasie oder generell mit Dingen, die der Mensch gestalterisch hervorbringen kann. Dies wird, in einem ebenso einengenden Rollenbild eher Mädchen und jungen heranwachsenden Frauen zugesprochen.

Mit der Durchführung einer Jungen“kulturellen“ Bildungsreihe wollen 5 Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit (Die Wellenbrecher/List, Hogwards/Südstadt, Camelot/Kleefeld, Atlantis/Wettbergen und El Dorado/Badenstedt) im Verbund mit mehreren KünstlerInnen und gestalterisch Schaffenden einen Gegenpol setzen. Mit einem sehr breit gefächerten Spektrum an verschiedenen kulturellen Angeboten geben sie Jungen im Alter von 8 bis 18 Jahren die Möglichkeit, sich gestalterisch auszudrücken oder für sie neue kulturelle Zusammenhänge zu erfahren und zu erleben. In Absprache mit den Jungen wurden folgende Themenschwerpunkte gesetzt: Schmiedearbeiten, Tanz, Outdoor und der Besuch des WOK-Museums in Hannover. Diese weit gefächerten Themen sollen Jungen als offenes Angebot, die Möglichkeit geben, verschiedene künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten zu erfahren und neue Impulse zu bekommen.

Das Schmieden beispielsweise ist ein seltenes Handwerk und soll an zwei Workshop-Tagen interessierten Jungen nahegebracht werden. Die Jungen tauchen in ein altes Handwerk ein und stellen mit Hilfe von Amboss, Hammer, Glut und Esse ein eigenes Werkstück her. Beim Arbeiten am Feuer können die Jungen ihre eigenen körperlichen Kräfte erproben und austesten.

Tanzen, als eine nonverbale Darstellungs- und Ausdrucksform des Menschen, in deren Zentrum die subjektive ästhetische Inszenierung des Körpers steht, verkörpert einen Zeitgeist und umfasst die Lebensgefühle einer Generation. Dieses darzustellen, zu verkörpern und Jungen und männlichen Jugendlichen eine neue Welt des Ausdrucks, der Kommunikation zu eröffnen, ist Sinn und Zweck dieses Teilprojektes in der „Jungen“kulturellen Bildungsreihe“.

WildnispädagogInnen gestalten den Outdoor Erlebnisworkshop mit den Elementen „Wildnisküche“, „Glutbrennen“, Bogenschießen „Feuerstein anwenden“ und Trommeln. Sie gehen damit der Frage nach: Wieviel steckt in uns „Jungs“ noch von dieser ursprünglichen Form der kulturellen Entwicklung? Wie schaffen wir Jungs heute Werte?

Der Besuch des WOK Museums soll einen Anstoß in Richtung gesunde und einfache Ernährung geben. Nach einer kurzen Führung durch das Küchenmuseum wird in der Schulküche gemeinsam aus frischen Lebensmitteln eine Mahlzeit zubereitet.

Diese vier kulturellen und künstlerischen Workshops werden in einer ersten Phase als Impulse und Kennenlernen verschiedener kultureller Ausdrucksmöglichkeiten verstanden. Es soll darum gehen, die Jungen in einem Tandem aus KünstlerInnen und PädagogInnen in diesen Workshops zu begleiten und zu erkunden, welche Interessen im Tun und Erleben in den Kindern und Jugendlichen stecken. Die Erfahrungen werden anschließend gemeinsam mit den Teilnehmenden reflektiert und neue künstlerisch kreative Ideen entwickelt. Es geht darum, sich von den Interessen und Kompetenzen der Jungen leiten zu lassen und im nächsten Schritt durch weitere Angebote von Materialien, Inputs und pädagogischer und künstlerischer Begleitung dieses Interesse weiter auszubauen und zu entwickeln.

Eine Vernetzung mit den Stadtteilkultureinrichtungen wird über mögliche Kooperationen und einen Austausch in den jeweiligen Kinder- und Jugendforen gewährleistet sein. Auch sollen andere offene kulturelle Angebote mit den Jungen besucht werden, um das Spektrum weiter auszubauen. Hier ist eine Kooperation mit Hans Fredeweß und dem Graffiti-Hotspot Projekt angedacht.

Zur Durchführung dieses Projekts werden 10.000 € benötigt.

3.2.10 „BrennWerte - Brandklasse 5“

Umgang mit dem Feuer – ein Projekt der besonderen Art im Stadtteil Linden. Stadtkinder erleben Feuer überwiegend medialisiert: In Kinderbüchern zündeln Kinder, in Actionfilmen und Computerspielen kann nur der gewinnen, der das Böse verbrennt. Wollen Kinder und Jugendliche auf natürliche Weise Feuer machen, droht oder folgt Bestrafung.

Im vom Berliner Künstler Kain Karawahn entwickeltes mehrfach ausgezeichnetes und von Behörden, Versicherungen und zahlreichen Bildungseinrichtungen unterstütztes „Lernmodell Feuer“ für Kitas und Schulen lernt jedes Kind und jeder Jugendliche Feuer auf der Grundlage ästhetischer Kriterien zu verantworten und zu kontrollieren. Dieses aus der Kunst entwickelte Konzept erfährt seit 2006 seine Multiplikation in Form von Weiterbildungen für ErzieherInnen und LehrerInnen. Die Grundschulversion wurde 2008 von der Kulturstiftung der Länder und der Stiftung Deutsche Bank prämiert.

Das Projekt „BrennWerte - Brandklasse 5“ füllt eine Nische in der Kunst. In der Kunsthalle Faust erhalten 14 KünstlerInnen/KunststudentInnen aus Hannover in einem Seminar mit Kain Karawahn umfangreiche feuer- und sicherheitsspezifische Kenntnisse, sowohl für das eigene künstlerische Arbeiten mit Feuer als auch eine kulturelle/künstlerische Lehrkompetenz, Feuer in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen einzusetzen. Im Anschluss werden sie ihre Lehrkompetenz sogleich in einer Projektwoche mit 150 SchülerInnen des Gymnasiums Limmer, Kulturpartnerschule des Freizeitheims in Linden, unter der Supervision von Kain Karawahn praktisch umsetzen. Die Workshops der Künstler-, Kunststudent- und SchülerInnen konzentrieren sich auf die Ausdrucksformen Video, Fotografie und Fumage. Die Ergebnisse werden anschließend in einer Ausstellung in der Faust Kunsthalle präsentiert. Zur Ausstellung soll ein Begleitprogramm entstehen, dass weitere Partner im Stadtteil einbindet. Die ausgebildeten KünstlerInnen bilden einen „Feuer-Pool“ für anschließende Folgeprojekte. Träger des Projektes ist das Kulturzentrum Faust in Kooperation mit dem Freizeitheim Linden und dem Kunstverein Hannover.

Für dieses Projekt werden 2018 10.000 € benötigt.

3.2.11 Graffiti Hot-Spot

„In Hannover gibt es eine lebendige Graffiti- und Streetart-Szene“, die spätestens seit dem Projekt „IHME GALLERY“ von HANNOVERLIEBE! 2010 auf vielen Beton- und Wandflächen der Stadt sichtbar wird. So entstanden 2017 in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Planen und Stadtentwicklung und dem Fachbereich Jugend und Familie das Projekt „Trog Kopernikusstraße“. Zahlreiche Projekte, begleitet vom Jugendschutz der Stadt Hannover, wie die Gestaltung der Unterführung im Volgersweg oder die Gestaltung des Raschplatzes zeigen, dass gestaltete Flächen das Stadtbild freundlicher machen. Wenn sie von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gemeinsam gestaltet werden, schützt dies auch nachhaltig vor Vandalismus.

Weitere Projekte sind in Planung: Beispielsweise ein Besuch des Up-Festivals in Bristol von einer Delegation Jugendlicher und Pädagogen, die eine Teilnahme Hannovers im Jahr 2019 vorbereiten werden. Organisiert vom Fachbereich Kultur, Sachgebiet Junge Kultur sollen Freiflächen für Urban Art im Stadtgebiet entstehen. In der Hüttenstraße entsteht aktuell ein Ort für Jugendliche mit einer großen Fläche (SkateHall), die von Jugendlichen gestaltet werden wird.

Graffiti ist eine von neun jugendkulturellen Ausdrucksformen, die im 15. Kinder- und Jugendbericht „Jugend ermöglichen“ beschrieben wird. „Denn in und mit jugendkulturellen Zugehörigkeiten können sich Jugendliche individuell, gleich gesinnt und vergemeinschaftend ausprobieren, über Musik, Kleidungsstil, Symbole und Sprache eigene, kreative Formen ihres Lebensgefühls erfinden und sich (...) abgrenzend inszenieren.“ (15. Kinder- und Jugendbericht, BMFSFJ, S.226). Das Arbeiten mit Sprühdose ist gestalterisch, es schult die Wahrnehmung, die Ausdrucksfähigkeit, handwerkliche und visuelle Kompetenzen und ist somit ein Medium hohen künstlerischen Anspruchs und der kulturellen Bildung. Durch die altersheterogene Szene mit anspruchsvollen szeneeigenen Regeln, Ehrenkodexen und Nähe zur Hip-Hop- und zur Skaterszene bildet auch diese Kunstform eine nicht zu übersehende Form der kulturellen Bildung. Auf der anderen Seite werden aber auch Stimmen laut, die Graffiti als Medium in der Pädagogik verurteilen und auf die Gefahren für Gesundheit und Anstiftung zum Vandalismus hinweisen.

In diesem Projekt soll gemeinsam mit verschiedenen PädagogInnen aus dem Kinder- und Jugendbereich, die sich für das Medium Graffiti interessieren, dem Jugendschutz und KünstlerInnen aus dem Bereich Urban Art eine gemeinsame verantwortungsvolle Haltung und ein bewusster und gesteuerter Umgang mit diesem Medium entwickelt werden. Es soll darum gehen, auch andere Formen der Urban Art wie Stenzels, Plakatkunst, das Arbeiten mit Wandfarbe und anderen Materialien, aber auch mit Fotografie, Video und Musik in den Blick nehmen. In kleinen Projekten sollen die verschiedenen Spielarten der Urban Art sichtbar werden. Neben der inhaltlichen und fachlichen Auseinandersetzung sollen verschiedene kleine Projekte entwickelt werden, die mit der beschriebenen Ambivalenz aus Sicht der Pädagogik, der KünstlerInnen und des Jugendschutzes verantwortlich, nachhaltig und kreativ umgehen.

Initiiert wurde das Projekt aus dem Jugendzentrum Camp in Vahrenheide. Hier entstand die Idee einen Anlaufpunkt für an Urban Art interessierte Jugendliche zu schaffen. An diesem Ort sollen regelmäßige Diskurse auf fachlicher Ebene stattfinden, Formen der pädagogischen Vermittlung erprobt und auch neue alternative Formen der Streetart mit Jugendlichen entwickelt werden.

Für die Umsetzung dieses Projektes werden 10.000 € benötigt.

3.2.12 Kunst und Kultur in Ahlem - Ein kreatives Jahr im Jugendzentrum Salem

Inspiziert und motiviert von den guten Erfahrungen in der künstlerischen Zusammenarbeit im Malort von Regine Schulze und einem Rhythmusprojekt mit dem KünstlerInnen Barbara v. Knobelsdorff und Klaus Wössner hat das Jugendzentrum Salem beschlossen, sich vertiefend mit dem Thema Kunst und Kultur zu beschäftigen. Das Jugendzentrum möchte Begegnungsanlässe schaffen, bei denen Sprache nicht im Vordergrund steht. Der Zugang zu Musik und Rhythmus, Bildhauerei oder dem Malort ist nicht für alle gleichermaßen zugänglich. Das Jugendzentrum Salem möchte an der Brücke zwischen offener Jugendarbeit und kultureller Bildung mit qualifizierten DozentInnen weiter arbeiten. Die SozialpädagogInnen werden in den Projekten begleitend zur Seite stehen und für die Jugendlichen als AnsprechpartnerInnen auch nach Projektende zur Verfügung stehen.

Mit 20 bis 30 TeilnehmerInnen soll im Herbst 2018 im Bürgergemeinschaftshaus in Ahlem ein Rhythmusprojekt stattfinden. Bodypercussion, Klänge und Rhythmen stärken das Gemeinschaftsgefühl der Jugendlichen und fördern die gegenseitige Achtsamkeit. Das Bildhauerprojekt in den Sommerferien zum Thema „Ich“ soll im Jugendzentrum Salem und den anliegenden Freiflächen stattfinden. Gemeinsam mit ca. 12 Jugendlichen ab 14 Jahren sollen dreidimensionale Objekte aus den Materialien Ton, Holz, Stein und Draht entstehen. Das dritte Projekt in Salem lässt einen temporären Malort im Jugendzentrum entstehen. Ab Herbst 2018 soll an jeweils 2 - 3 Öffnungstagen pro Woche das von Arno Stern entwickelte Konzept im Jugendzentrum stattfinden. Das bewertungsfreie Malen, das Spiel mit Pinsel und Farbe, das Sein dürfen – verlorengegangene Aspekte des Lebens sollen wiederentdeckt und gelebt werden können. Das Angebot soll aus dem Jugendzentrum in den Sozialraum wirken und lädt folglich Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene ein. Die Zusammenarbeit mit dem Stadtteilzentrum in Badenstedt und dem Kulturtreff Kastanienhof soll gesucht werden, um hier Kooperationsmöglichkeiten zu entwickeln.

Zur Durchführung dieses Projekts werden 10.000 € benötigt.

3.2.13 Kultur erobert Raum (zurück)

Durch die Gestaltung des Peter-Fechter-Ufers wurde ein attraktiver Ort für Begegnung, Entspannung und Verweilen geschaffen. An schönen Tagen sind die Terrassen voll mit jungen Menschen, die liegen, sitzen, reden und Musik hören. Leider wird dieser Ort jedoch auch als Drogenumschlagplatz genutzt, und dies direkt vor dem Gelände der Glocksee e.V..

Davon betroffen ist unter anderem das Jugendzentrum Glocksee, der Lückekindertreff, das Veranstaltungszentrum Indigo und das Café Glocksee. Diese werden von vielen Kindern und Jugendlichen aus Linden, der Calenberger Neustadt und des gesamten Stadtgebietes besucht. Die Polizei hat in den letzten Monaten durch zahlreiche Einsätze die Dealer zeitweise verdrängt. Außerdem wird dieser Bereich, in Absprache mit dem FB 67, in den wärmeren Monaten nahezu täglich gereinigt, um den einladenden Charakter des Platzes zu erhalten. Neben diesen Maßnahmen ist es unbedingt erforderlich, diesen Raum nicht aufzugeben und den Handel durch verstärkte Präsenz zu verhindern.

In Zusammenarbeit mit dem Beauftragten für Sucht und Suchtprävention der Landeshauptstadt Hannover ist unter anderem die Idee entstanden, sich über eine vermehrte Präsenz der Anlieger diesen Platz wieder zu erobern und damit ein positives Zeichen zu setzen. An 4 - 5 schönen Tagen in den Sommerferien wollen die Fachkräfte der verschiedenen selbstverwalteten Bereiche der Glocksee e.V. ihr Gelände verlassen und sich mit einem kulturellen Angebot nach außen präsentieren. So sollen es einen Möbelbauworkshop der Baustoffbörse, ein Pop-up Dinner mit einer Performance des Theaters an der Glocksee, Kendama Spiele des Lückekinderprojektes, Siebdruck und Selfies von der Kreativwerkstatt, Open Stage, Beatbox und Poetry Slam vom Café Glocksee und dem Indigo Glocksee angeboten werden. Außerdem sollen Bands und DJs angesprochen werden, wie Linden Legendz, die in der Glocksee proben oder auch andere NutzerInnen motiviert werden, sich nach außen darzustellen und die Grünanlage um die Glocksee herum kulturell im Sinne einer Raum(zurück)Eroberung zu bespielen. Getränke und einfaches Fingerfood sollen günstig verkauft werden. Die gute Kooperation zur Sozialräumlichen Koordinierungsrunde in Linden/Limmer soll genutzt werden, um möglichst vielfältige junge BesucherInnen anzusprechen. Die Koordination dieser Events und die Konzeption übernimmt das Jugendzentrum Glocksee in Kooperation mit Polizei und der Landeshauptstadt Hannover.

Zur Durchführung dieses Projektes werden 6.000 € benötigt.

3.2.14 „up to eleven – Berufsorientierung in der Kultur- und Kreativwirtschaft.“

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist vielgestaltig: Die Teilmärkte Musikwirtschaft, Buchmarkt, Kunstmarkt, Filmwirtschaft, Rundfunkwirtschaft, Darstellende Kunst, Designwirtschaft, Architekturmarkt und Pressemarkt werden unter dem Begriff „Kulturwirtschaft“ zusammengefasst. Hinzu kommen die beiden Teilmärkte Werbemarkt und Software-/Games-Industrie als sogenannte Kreativbranchen. In den Bereich „Sonstige“ können ggf. neue wirtschaftliche Aktivitäten eingebunden werden. Bund und Länder haben sich dabei an der Definition der Enquête-Kommission "Kultur in Deutschland" orientiert.

Diese Teilmärkte bieten attraktive Arbeitsplätze. In Deutschland sind im Jahr 2016 in der Kultur- und Kreativwirtschaft über eine Million Menschen erwerbstätig, davon mehr als 253 Tausend als selbständige Freiberuflerinnen und Freiberufler oder gewerbliche Unternehmerinnen und Unternehmer sowie über 864.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Berücksichtigt man auch die geringfügig Beschäftigten und geringfügig Tätigen, sind sogar mehr als 1,6 Millionen Erwerbstätige in der Kultur- und Kreativbranche aktiv. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nahm 2016 gegenüber dem Vorjahr um mehr als 3,5 Prozent zu.

Viele junge Menschen, die besondere künstlerische und kreative Talente mitbringen, sind über die Vielfalt der Entwicklungsmöglichkeiten in der Kreativwirtschaft nicht informiert. Gerade denjenigen, die vielleicht keinen „klassischen“ Ausbildungsweg gehen wollen oder können, öffnen sich hier eventuell Türen.

Mit diesem Projekt soll hannoverweit ein Netzwerk entstehen, dass es jungen Menschen

erleichtert, Orientierung und die notwendige Qualifikation für kreative Ausbildungsberufe zu erwerben.

Das sind die Standbeine:

1. Der Kunstsommer wird zur Kreativwerkstatt. Ausgangspunkt ist der jedes Jahr stattfindende Kunstsommer in der ersten Sommerferienwoche, in der Hochschulen und Museen gemeinsam Angebote zur Berufsorientierung und künstlerischen Selbsterfahrung machen. Ab 2019 sollen die bisherigen Sparten (Architektur, Mode- und Produktdesign, Fotografie, Kunst) auf weitere Teilmärkte der Kreativwirtschaft erweitert werden, die auch insbesondere SchülerInnen ansprechen, die kein Abitur machen. Hier seien zum Beispiel die Werbebranche, die Softwareindustrie, der Musikbereich oder auch die darstellende Kunst genannt, aber auch die Schnittstellen zu Handwerksberufen, die in die Kreativwirtschaft münden können, wie zum Beispiel GoldschmiedIn, VisagistIn, BühnenbildnerIn, DekorateurIn.
2. LehrerInnen und MultiplikatorInnen werden zu Talentscouts ausgebildet. In Form einer Fortbildung wird für das Thema sensibilisiert und es werden Indikatoren erarbeitet, die mögliche Hinweise für besondere Talente in diesen Arbeitsfeldern geben.
3. Eine Informationsplattform mit AnsprechpartnerInnen entsteht. Gemeinsam mit allen, die in der Kreativwirtschaft in Hannover aktiv sind, entsteht eine Plattform für Menschen, die Ausbildungsplätze, Praktikumsplätze oder Beratung benötigen. Sie sollte in leichter Sprache formuliert sein und insbesondere Menschen ansprechen, die es sonst eher schwer haben, an notwendige Informationen zu kommen oder die richtigen FürsprecherInnen zu finden.
4. Ein Programm für MentorInnen, zusammengesetzt aus Menschen der Kreativwirtschaft, die sich bereit erklären, FürsprecherIn, TüröffnerIn und BeraterIn zu sein und damit Orientierung im Dickicht der beruflichen Möglichkeiten und Grenzen bieten.
5. Ein Kulturstammtisch an dem sich regelmäßig ausgetauscht werden und ein informeller Erfahrungsaustausch stattfinden kann.

An der Entwicklung des Programms ist der Fachbereich Kultur mit den Sachgebieten kulturelle Kinder- und Jugendbildung der Stadtteilkultur und die Junge Kultur des Kulturbüros beteiligt. Kooperationspartner sind Universitäten, Arbeitsamt, Pro Beruf, Kreativwirtschaft, Schulen, Schulverwaltung und viele mehr.

Für die Umsetzung dieses Programms werden 2018 25.000 € benötigt, 2019 und 2020 jeweils 40.000 €.

3.3.15 Singing Kids im Jugendtreff Marienwerder

Die Projektidee zu "Singing Kids" wurde durch einen Besucher des Jugendtreffs Marienwerder an dessen Jugendrat herangetragen. Alle 6 Teilnehmenden des Jugendrates waren begeistert von der Idee und möchten dieses Projekt nun in ihrer Einrichtung für den Sozialraum etablieren.

„Singing Kids“ ist ein Projekt der Sängerin Ayda Iciok, die als Botschafterin einer bunten Welt, talentierten Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren professionellen Gesangsunterricht im Rahmen eines wöchentlich stattfindenden Workshops vermittelt. Teil dieses Workshops sind Castings an den umliegenden Schulen, professioneller Gesangsunterricht und intensive Förderung, Atemtechnik, Gehörbildung, Stimmbildung, Harmonielehre und Rhythmik, Training in Solo- und Chorgesang und Songwriting. Im Rahmen des Projektes sind einzelne Auftritte geplant.

Nach einem Casting mit ca. 30 Jugendlichen im Haus der Jugend wurden 10 Jugendliche aus dem Stadtgebiet Marienwerder ausgewählt, die seit Oktober letzten Jahres regelmäßig und zuverlässig an den Workshopstunden im Jugendtreff Marienwerder teilnehmen. Ziel des Projektes ist, Jugendliche stimmlich zu fördern, für Wege des eigen-initiativen Lernens zu gewinnen, ihnen darüber Methoden der Stressbewältigung und Konzentration zu vermitteln und sie durch entwicklungsbezogenes, individuelles Arbeiten an einem gemeinsamen Projekt teilhaben zu lassen.

Die benötigte Summe zur Durchführung dieses Projektes im Jahr 2018 beläuft sich auf 5.000 €.

3.2.16 Faktenwerkstatt – Umgang mit Nachrichten im Internet

Politik zum Anfassen e.V. macht Lust auf Demokratie mit politischer Bildung und Medien. In preisgekrönten Planspielen, vielfach genutzten Umfragen, mehrfach international ausgezeichneten Filmprojekten erleben seit 11 Jahren aktuell ca. 10.000 Schülerinnen und Schüler jährlich deutschlandweit, dass es auf jede Einzelne und jeden Einzelnen ankommt und alle wirksam sein können. Als „Event-Agentur für positive Demokratie-Erfahrungen“ beteiligt Politik zum Anfassen Menschen an Politik, Musik, Arbeitsmarkt und Medien.

In der Faktenwerkstatt von Politik zum Anfassen e.V. lernen Schülerinnen und Schüler den Umgang mit Nachrichten im Internet und ihre Bewertung. Zwei Tage lang haben die jungen Menschen die Möglichkeit, verschiedene Seiten des Journalismus und der Recherche-Arbeit kennenzulernen: Fakten checken, selber berichten, aber auch mit Bildern Lügen und eigene Nachrichten produzieren.

Dieses Projekt klärt Kinder und Jugendliche darüber auf, wie Nachrichten entstehen und macht sie fit dafür, alles zu hinterfragen, was sie hören, lesen und im Internet sehen, fundiert, Kompetenzen erweiternd und mit ganz viel Spaß, Nachrichtenkompetenz im postfaktischen Zeitalter der Fake-News, mit Effekt für die ganze Schule.

Jede Faktenwerkstatt besteht aus einer Reihe von Modulen, die an zwei Tagen durchgeführt werden oder mit aktuellen Schwerpunkten kombiniert werden können. Einige Beispiele für Module sind:

- Ein Crash-Kurs in Journalismus an vier motivierenden Stationen: Wahre von falschen Meldungen unterscheiden, Kriterien für das Prüfen von Quellen entwickeln, selber eine kurze „Zeugenaussage“ schreiben und ein Exkurs in die Geschichte und den Hintergrund der Pressefreiheit.
- Am iPad mit Bildern lügen: So einfach geht die Bildmanipulation.
- Wir laden eine Journalistin oder einen Journalisten in die Schule ein und fragen nach: Wie sieht der Alltag aus? Wie kommt eine Geschichte ins Medium? Schlägt Bild wirklich Text? Lügenpresse oder Lückenpresse?
- Dann wenden wir das Wissen aus den beiden Projekttagen konkret an: In kleinen Teams erstellen die Schülerinnen und Schüler kurze Beiträge im Stil von „NowThis“. Am Ende finden die Mitschülerinnen und Mitschüler heraus: Wahr oder gelogen?

Mit dem Projekt werden nicht nur unmittelbar die teilnehmenden Projektklassen mit ca. 300 Jugendlichen erreicht, sondern mittelbar auch die ganze Schule. Über den elektronischen Vertretungsplan der jeweiligen Schulen werden alle Schülerinnen und Schüler der Schule informiert, über Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden direkte Freunde und indirekte Freunde in den sozialen Medien erreicht, sodass indirekt ca. 5000 Schülerinnen und Schüler erreicht werden sollen. Teilnehmen können die Klassenstufen 7 bis 13 aller Schulformen, inklusive Berufsbildender Schulen.

Für das Projekt wurden 2017 10.000 € für Planung und Durchführung bereitgestellt. Das Projekt wird 2018 umgesetzt. Die Mittel wurden auf das Jahr 2018 übertragen.

3.2.17 „Mitmachen oder Widerstehen. Bleiben oder Gehen.“

Beteiligungsprojekt zur Entwicklung des Jugendzimmers im zukünftigen Stadtlabor Erinnerung und Demokratie.

„Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen: darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben.“ (Primo Levi)

Neben der historischen Aufarbeitung über die nationalsozialistische Diktatur (NS-Zeit 1933-1945) in Hannover anhand biografischer Bezüge und Kontexte wird ein gegenwartsbezogener Zugang für Jugendliche und Erwachsene zur aktiven Auseinandersetzung mit der NS-Zeit früher sowie Identität, Ausgrenzung und Zivilcourage heute zeitgemäß vermittelt. Eine methodisch interessante, moderne und zielgruppengerechte Erinnerungs- und Vermittlungspraxis ist das primäre Ziel des öffentlichen Lernortes.

Für das Modul „Meine Welt?“, das einen gegenwartsbezogenen Zugang zur Vergangenheit bietet, wird ein Jugendzimmer als Themenraum entwickelt, der den emotionalen Zugang für die Jugendlichen herstellen soll.

„Ich komme in mein Zimmer und merke sofort: irgendwas stimmt nicht. Jemand ist hier gewesen, hat meine Sachen durchsucht. Hat er auch meine Fotos gefunden und meinen Computer gestartet? Mir wird schlecht. Wer war das, warum? Nie wieder werde ich mich in meinem Zimmer so geborgen fühlen wie vorher.“ (siehe Lernort in Berlin „7xJung“).

Es soll ein interaktiver Raum sein, mit dem sich junge Menschen heute identifizieren können: „Es könnte auch mein Zimmer sein“. Um diesen Effekt und eine Glaubwürdigkeit dieser Inszenierung herzustellen, sollen junge Menschen an der Entwicklung des Konzeptes beteiligt werden. Gemeinsam mit einer Philosophin, einer Innenarchitektin und verschiedenen HistorikerInnen wird der Raum im Rahmen eines Projektes in einem Zeitraum von 6 Monaten entwickelt. Gemeinsame Exkursionen in den Lernort „7x Jung“ in Berlin und in das Auswanderermuseum in Bremerhaven werden die Recherchearbeit begleiten. Ziel ist es, eine feste Gruppe aufzubauen, die anschließend auch weiterhin aktiv an dem hannoverschen Stadtlabor mitarbeitet. Für die Mitwirkung an diesem Projekt kann der Kompetenznachweis Kultur als Zertifikat eine Anerkennung für die Mitwirkung der Jugendlichen sein. An dem Projekt nehmen 25 junge Menschen aus dem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) Kultur und FSJ Politik aktiv teil und werden das Konzept auch nachhaltig nach Ablauf des FSJ Jahres weiter begleiten und die Übergabe an die nächste Generation von FSJ sichern.

Für dieses Beteiligungsprojekt werden 2018 5.000 € benötigt.

3.2.18 Experimentierlabor „Fremd“ - Ein soziokulturelles Kunstprojekt für Kinder

Immer mehr Menschen suchen in unserem Land Zuflucht. Das „Fremde“ ist aus unserer Lebenswelt nicht mehr wegzudenken. Es ist konkret und gesellschaftliches Thema. Ängste werden geschürt und leicht fallen alle Geflüchteten unter Generalverdacht. Das Kollektiv für Freiraum empfindet diese Entwicklung als bedrohlich. Sie möchten ein Klima der Offenheit schaffen, damit rechtes Gedankengut keinen Nährboden findet. Ihnen ist es wichtig, Vorurteile zu benennen, sie ernst zu nehmen, um sie zu entschärfen. Es gilt Ängste zu überwinden, um einen Dialog stattfinden zu lassen und Fragen zu stellen. Was ist FREMD? Macht es Angst oder weckt es Neugierde? Was bedeutet es, selbst FREMD zu sein? Wann ist etwas nicht mehr FREMD und was ist es dann?

Dafür hat das Kollektiv FORSCHUNGSSTATION – FREMD entwickelt.

Das Projekt beinhaltet drei Module und ist für zwei unabhängig voneinander stattfindende künstlerische Projektwochen und eine abschließende Ausstellung konzipiert.

Mit vier KünstlerInnen vom Kollektiv für Freiraum e.V. installieren sie ihre FORSCHUNGSSTATION – FREMD in einem Stadtteilkulturzentrum oder in einem Spielpark und laden für eine Projektwoche Kinder zwischen 6 - 11 Jahren zum Mitmachen ein. Das Kollektiv arbeitet pro Tag mit maximal 60 Kindern. In diesem Jahr finden die Projektwochen in Linden, in Ahlem und Badenstedt und im Kulturtreff Roderbruch statt. Die gesammelten und ausgewerteten Ergebnisse werden anschließend in einer interaktiven Kunstausstellung präsentiert. In der Ausstellung wird die Arbeit der Forschungsstation fortgesetzt.

Die Forschungsstation ist ein offenes Atelier bestehend aus einem Dach mit zwei weißen Sonnensegeln und einem mobilen Regalsystem, in dem sich kreative Arbeitsmaterialien befinden. Als Rückzugsort zum Diskutieren, Philosophieren und Ausruhen dient ein Iglu ähnlicher Bau, der mit gemütlichen Kissen ausgestattet ist. Das „Iglu“ ist ein geschützter Rahmen, in dem jeder zu Wort kommt, eine Stimme hat. Hier wird der Grundstein für eine respektvolle Redekultur gelegt und in den Prozess der Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung gegangen. Über den gesamten Zeitraum arbeitet das Kollektiv prozessorientiert und gibt den Kindern situativ und individuell Impulse.

Durch eigenständiges, gemeinschaftliches Erschaffen und Reflektieren erfahren die Kinder Selbstwirksamkeit. In diesem Prozess beobachten die KünstlerInnen die Kinder mit dem Ziel, sie zu bestärken, ihre individuellen Talente weiterzuentwickeln. Diese Potenziale sollen sie als Team-Player einsetzen. Spielerisch werden Werte vermittelt, die sie für ein verantwortungsvolles Handeln brauchen. Dabei lernen sie ungezwungen künstlerische Methoden und Techniken kennen.

Für die Durchführung des Projektes werden 10.000 € benötigt.

3.2.19 KUBUS ART LAB und KUBUS OPEN ART LAB

Das Programm der Städtischen Galerie KUBUS nimmt hauptsächlich die hannoversche und die regionale Kulturszene in den Fokus – und stellt Verbindungen zu überregionalen und internationalen Entwicklungen her, indem ProtagonistInnen aus Hannover und der Region als KünstlerInnen, KuratorInnen oder KooperationspartnerInnen eine wichtige Rolle spielen. Im Mittelpunkt steht die Präsentation gemeinsamer Projekte junger KünstlerInnen, aber auch Einzel- und thematische Gruppenausstellungen nehmen einen wichtigen Stellenwert ein.

Das KUBUS ART LAB ist ein Kunstvermittlungsprogramm für die Jahrgangsstufen 9 bis 11. Ausgehend von den aktuellen Ausstellungen in der Städtischen Galerie KUBUS stellen die KunstvermittlerInnen Verbindungen zu den kreativen Potentialen und Erfahrungen der Jugendlichen her und aktivieren diese.

In einem zweistufigen Veranstaltungsformat kommen die Schulklassen und Kurse zunächst zu einem Besuch in die Ausstellung und knüpfen hier mit ersten eigenen Ideen und künstlerischen Beiträgen an, die dann im zweiten Termin in der Schule vertieft werden. Dabei werden die jeweils aktuellen Ausstellungen in Bezug zum Lehrplan gesetzt und das Kerncurriculum Kunst sowie das Curriculum Mobilität aufgegriffen. Ein integraler Bestandteil ist die Vermittlung künstlerisch-technischer Fähigkeiten/Fertigkeiten und die Reflektion des eigenen Tuns. Ausgangspunkt ist dabei immer die Lebenswelt der Jugendlichen.

Das KUBUS OPEN ART LAB versteht sich als ergänzendes freies Angebot außerhalb des Schulunterrichts und nutzt den KUBUS als Lernort: als Ort zum Arbeiten, zum Austausch und als Basis für vielseitige Erkundungen in der Kunst- und Kreativszene Hannovers. Dabei geht es auch um Berufsorientierung und erste Kontakte zu Hochschulen. Die Veranstaltung richtet sich an künstlerisch interessierte Jugendliche im Alter von ca. 15 - 18 Jahren, die mehr über die Kunst in und um Hannover erfahren möchten und sich in ihrer eigenen künstlerischen oder gestalterischen Arbeit weiterentwickeln wollen. Die Jugendlichen verpflichten sich jeweils für ein halbes Jahr, einmal wöchentlich an der Gruppe teilzunehmen.

2018 sind mehrere Präsentationen geplant, deren Inhalt, Form und Organisation von der Gruppe selbst zu entwickeln sind. Mit dem Treppenhaus der Städtischen Galerie KUBUS ist ein Raum vorhanden, der dafür eine große Offenheit bietet, und der darüber hinaus als Treffpunkt und Arbeitsraum dienen wird.

Geleitet wird das KUBUS OPEN ART LAB von Nina Aeberhaldt, die selbst Freie Kunst an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig studiert und bereits Erfahrungen in der Konzeption und Umsetzung von verschiedenen Projekten gesammelt hat.

Für dieses Projekt werden 6.000 € im Jahr 2018 benötigt.

3.2.20 Lüniversum

Initiierung und Durchführung eines Beteiligungsprozesses zur Entwicklung einer Konzeption für die Einrichtung und den Betrieb eines Offenen Ateliers/Kreativ- und Begegnungsraums („Lüniversum“) an der Grundschule Lüneburger Damm (GSLD) im Rahmen des Programms „Kule Schule“ der Landeshauptstadt Hannover Stadtteilkultur/Kulturelle Kinder- und Jugendbildung.

Die Grundschule Lüneburger Damm ist eine offene Ganztagschule mit Betreuungsmöglichkeit von 7 – 17 Uhr. Aufgrund der sozial unterschiedlichen Einzugsgebiete leben und lernen Kinder aus sogenannten bildungsnahen und -fernen Schichten miteinander. Kulturell hat die GSLD einiges zu bieten. Als Schule mit ca. 70 % Kindern mit Migrationshintergrund nimmt sie am Programm „Rucksack Schule“ der Landeshauptstadt teil. Weiter gibt es die Möglichkeit zu herkunftssprachlichen Unterricht in Arabisch und Türkisch sowie zur Teilnahme am islamischen Religionsunterricht. Über ein breites Nachmittagsangebot hinaus fördert die GSLD als Musikalische Grundschule die Persönlichkeitsentwicklung, das körperliche und seelische Wohlbefinden der Kinder und unterstützt damit den sinnlichen, sprachlichen und motorischen Selbstaussdruck. Das beantragte Projekt trifft in der GSLD auf einen guten Nährboden.

Dies zeigte sich auch in dem Projekt RAUMFORSCHUNG, das ART IG an der GSLD realisierte und die Grundlage für den nun zu gestaltenden Kommunikations- und Beteiligungsprozess ist.

Das in Kooperation mit der Stadtteilkultur an der GSLD durchgeführte, architekturbezogene Projekt RAUMFORSCHUNG zielte darauf, die SchülerInnen der GSLD in die Planungs- und Bauprozesse ihrer sanierungsbedürftigen Schule zu involvieren und Mitgestaltung zu ermöglichen. Im Verlauf des Projekts haben sich über 300 SchülerInnen vertiefend mit Raumfragen auseinandergesetzt, haben eigene Raumbedürfnisse, ihre Schulräume und den angrenzenden Stadtraum erforscht, Ideen und Visionen zum Thema Raum/Architektur entwickelt, diese modellhaft umgesetzt und dabei unterschiedlichste künstlerische und handwerkliche Techniken und Materialien kennengelernt und erprobt sowie auch konkret an der Gestaltung ihrer Schulräume gearbeitet.

Eine noch nicht erfüllte Vision des Projekts RAUMFORSCHUNG ist die Einrichtung eines kreativen Erfahrungsraums, in dem auch nach Ablauf des Projekts im Kontext von Unterricht, Ganztage, Schulsozialarbeit und unabhängig vom Schulalltag künstlerisch gearbeitet werden kann.

Die projektleitenden Künstlerinnen Claudia Wissmann und Christiane Oppermann nehmen die Idee zur Einrichtung eines Offenen Ateliers als Ort der Begegnung und kreativen Entfaltung neu auf. Um eine hohe Identifikation der späteren NutzerInnen zu erreichen und herauszufinden, welche konkreten Bedürfnisse, Vorstellungen, Wünsche, Ideen oder auch Notwendigkeiten die potentiellen NutzerInnen mit dem zu gestaltenden Raum verbinden, werden die Künstlerinnen einen Kommunikations- und Beteiligungsprozess mit verschiedenen Gesprächsrunden, Kreativworkshops, Interviews und weiteren kommunikativen Modulen initiieren. Die Kreativworkshops werden dabei von den professionellen Künstlerinnen, die zudem in den Bereichen Kunstvermittlung, Kuratation, Organisation, Fortbildung und Beratung tätig sind, im Vorfeld durchgespielt.

In die anvisierten Prozesse sollen möglichst alle am Schulleben und Schulumbau beteiligten Menschen und Institutionen einbezogen werden: SchülerInnen, Eltern, LehrerInnen, Schulleitung, Förderverein, Kulturtreff Roderbruch, Verantwortliche im Gebäudemanagement, ArchitektInnen, VertreterInnen der Kulturpolitik und der Kulturellen Bildung u.a. Die Ergebnisse der kreativen und kommunikativen Prozesse werden dokumentiert und in das zu erstellende Entwicklungs- und Entwurfskonzept einbezogen. Mit dem zu schaffenden Raum ist auch eine Öffnung der Schule zum Stadtteil verbunden – insbesondere zu den im Stadtteil wohnenden Eltern, Großeltern, Geschwistern und Freunden der SchülerInnen aus allen Kulturkreisen. Eltern, die sich im Alltag möglicherweise nie begegnen würden, können im LÜNIVERSUM miteinander in Kontakt und Austausch kommen und dort auch selbst kreativ werden. Ein besseres (verständnisvolleres) Miteinander der Eltern wird sich auch positiv auf das Miteinander der Kinder auswirken.

Kooperationspartner sind die Stadtteilkultur, kulturelle Kinder- und Jugendbildung, die Schulverwaltung, Schulplanung und der Kulturtreff Roderbruch.

Für die Durchführung des Projektes Lüniversum werden im Jahr 2018 10.000 € benötigt.

3.2.21 „Wirbelwind und frische Brise“ - Eine Konzertreihe für Kinder von 0 bis 3 Jahren mit Begleitung.

Bereits die Jüngsten begeistern sich für Musik, lauschen Melodien, wiegen sich im Rhythmus. Das interaktive Konzert bietet Kindern wie Erwachsenen einen besonderen Hörgenuss-

In vielen deutschen Städten werden seit Jahren (u.a. in Berlin, Hamburg, Köln, Düsseldorf, Freiburg, Ludwigshafen, Heilbronn, Konstanz und Weimar) erfolgreich Konzertreihen für Babys und ihre Begleitpersonen angeboten. In Hannover und auch im übrigen Niedersachsen fehlen bislang solche auf jüngste Konzertbesucher ausgerichtete Angebote.

Vor diesem Hintergrund hat der Dienst für Musikvermittlung der Musikland Niedersachsen gGmbH im Sommer 2016 zu einem ersten Runden Tisch eingeladen und folgenden Ist-Stand ermittelt:

- Die jüngsten AdressatInnen, für die bereits seit 2004 in Hannover Konzerte angeboten werden, sind Kinder ab drei Jahren: Ihnen (gemeinsam mit ihren Eltern/Großeltern) bietet die NDR Radiophilharmonie mit den „Zwergen-Konzerten“ ein äußerst beliebtes Format. Aufgrund der anhaltend großen Nachfrage, die das Angebot bei Weitem übersteigt, wird das Abonnement per Losverfahren vergeben.
- Die ebenfalls beliebten Kinder-Konzerte des Staatsorchesters richten sich an bereits ältere Kinder ab 6 Jahren.
- Auch die vergleichbare Veranstaltungsreihe „Babys in der Bibliothek“ aus der Sparte Literatur ist nach mehr als zehn Jahren nicht mehr aus dem Angebot der Stadtteil-Bibliotheken weg zu denken und durchweg gut besucht.

2018 – 2020 ist die Einführung einer neuen Konzertreihe geplant, die gleich zwei Zielgruppen anspricht: zum einen Babys im Alter von ca. 6 bis 12 oder 18 Monaten – zum anderen ihre begleitenden Eltern und/oder Großeltern als „Publikum von heute“ an geeigneten dezentralen Veranstaltungsorten wie Stadtteilkultureinrichtungen in verschiedenen Stadtteilen.

Angeknüpft an die Begrüßungspakete, die die LHH Eltern von Neugeborenen überreicht, soll ein Gutschein für den Besuch eines Babykonzertes überreicht werden. Dies wäre ein deutliches Signal der Stadt als UNESCO City of Music, allen Kindern in Hannover von Anfang an Zugänge zur Musik anzubieten. In Köln wird das seit einigen Jahren so durchgeführt und die Erfahrung dort zeigt, dass solche Gutscheine auch von bildungsferneren Elternhäusern in sozial benachteiligten Stadtteilen genutzt werden. Ein Teil dieser Familien besucht nach dem ersten kostenlosen Konzert auch weitere - dann für sie kostenpflichtige - Babykonzerte (und später Kleinkindkonzerte).

Ziel des Projektes ist die Schaffung eines neuen Konzertangebotes zu baby-, kinder- und familienfreundlichen Zeiten und Preisen in direkter Nachbarschaft. Sie sollen in geeigneten, überschaubaren Räumen stattfinden und in einem intimen Rahmen den direkten Kontakt zu den MusikerInnen und der Musik ermöglichen.

2018 werden von der Musikschule Hannover in Kooperation mit der Stadtteilkultur Hannover an drei verschiedenen Standorten jeweils zwei Konzerte durchgeführt werden. Startschuss fällt im Lindener Rathaus in Kooperation mit dem FZH Linden. Langfristig ist eine Erweiterung auf drei bis vier Konzerte pro Saison an fünf bis sechs Standorten/Stadtteilen wünschenswert.

Ziel ist, dass die Konzerte ein Willkommensgeschenk für die Neugeborenen in Hannover sind.

Für dieses Projekt werden 2018 10.000 € benötigt.

3.2.22. Next Generation – Community to Action

Der Verein Internationaler Kultureller Jugend Austausch (IKJA e.V.) wurde 2009 von Studierenden in Hannover gegründet. Er bietet jungen Menschen in Hannover mit und ohne Migrationshintergrund sowie Neuzugewanderten einen Begegnungsraum und ist eine Plattform für transkulturelle Jugendkultur in Hannover. Dieses Anliegen wird durch die vier Grundsäulen „Begegnung“, „Kulturproduktion“, „Aktion“ und „Begleitung“ verfolgt. Ziel des Vereins ist es, einen transkulturellen Dialog zwischen den Menschen unabhängig von ihrer Herkunft und Zuschreibungen zu fördern.

Das derzeitige IKJA – Team, ist ein junges, professionelles und interkulturelles zwölfköpfiges Team.

Seit 2016 ist das Team in Modellprojekten wie einem Zeitungsprojekt, Kurzfilmprojekten und einer Summerschool mit über 90 Jugendlichen in Kontakt. Mit ihnen wird in einem Zeitraum von einem dreiviertel Jahr eine Vielfalt an Aktivitäten erprobt: Begegnungsveranstaltungen, künstlerischere Workshops, Theaterarbeitsübungen und Aktionsformate von Demonstrationen und informellen Referaten über Zeitungsartikel verfassen, Kurzfilme drehen und Liedtexte komponieren bis hin zur Befähigung, selbst Jugendgruppen anzuleiten. Über die Hälfte der Jugendlichen haben angefragt, ob sie interessierte Freunde zu den Begegnungsveranstaltungen und Proben mitbringen dürfen. Die Jugendlichen schlagen eigene Ideen für gemeinsame Aktionen vor. Einige werden dabei unterstützt und ehrenamtlich begleitet

Eingebunden ist das Theaterprojekt in einen größeren Zusammenhang, der die Jugendlichen größtenteils aus einem Flüchtlingskontext, in einer Community verbinden möchte. Verschiedene Formate, wie das Format „Meet and Greet“, eine Nachwuchscommunity, eine Webseite oder die Beratung und Einbindung der Jugendlichen in Patenprojekten sind nur einige Angebote des Trägervereins IKJA e.V. Das Projekt wird 2018 mit 9.000 € aus der Kostenstelle "Projekte mit Geflüchteten" im TH 51 Produkt 36601 finanziert.

3.2.23 Schreib Dein Lied, sing Dein Video

Das Musikduo „Schneewittchen“ bietet zwei Intensivworkshops für Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien in Stadtteilen von Hannover an.

Ähnlich wie bei den frühen Werken des Popduos Rosenstolz sind die auf Deutsch gesungenen Lieder stilistisch zwischen Pop, Chanson und Rock angesiedelt. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit führen sie sehr erfolgreich Musikvideoprojekte für Kinder und Jugendliche in ganz Deutschland durch.

In diesem Workshop mit Jugendlichen aus den Jugendzentren und anliegenden Schulen werden die Teilnehmenden ihren eigenen Song schreiben. Dabei wird berücksichtigt, dass fast alle Teilnehmenden Migrationshintergrund haben und sehr unterschiedliche kulturelle und sprachliche Erfahrungen mit einbringen können.

Der Text wird dann anschließend zu einem Song weiterentwickelt, von den Jugendlichen selbst eingesungen und im Musikstudio produziert. Im zweiten Teil des Workshops erarbeiten und drehen sie ein eigenes Musikvideo, immer mit der professionellen Unterstützung des Musikduos.

In diesem Intensivworkshop können die Jugendlichen mit ihren starken Energien kreativ arbeiten. In künstlerischen Tätigkeiten, wie Texte schreiben, Singen und Schauspielen sowie Tanzen werden ganz individuelle, eigene Sicht- und Erlebnisweisen formuliert und nach außen mitgeteilt. Im Video werden die TeilnehmerInnen sich darstellerisch selbst produzieren. Alle Gefühle, auch Wut, Schmerz, Sehnsucht, Liebe, Hass, Enttäuschung, Einsamkeit dürfen hier Raum bekommen, können künstlerisch umgewandelt und gelebt werden. In diesem kreativen Arbeitsprozess bekommen die TeilnehmerInnen die Chance, sich mit ihrem oft als „schwierig erlebten Sosein“ plötzlich als besonders reich, lebendig, kräftig und kreativ zu erleben.

Dieser Workshop ist eine Kooperation des Bereichs Stadtteilkultur, kulturelle Kinder- und Jugendbildung mit dem Fachbereich Jugend und Familie der Landeshauptstadt Hannover.

Es wird nach erfolgreicher Durchführung eine Fortsetzung 2019 in anderen Stadtteilen angestrebt.

Für das Projekt sind im Jahr 2018 insgesamt 20.000€ notwendig.

3.2.24 Körperspannung und Präsenz

Die Compagnie Fredeweß, gegründet 1998, ist ein professionelles freies Ensemble für modernen, zeitgenössischen Tanz mit eigener Studiobühne in Hannover (Tanzhaus im AhrbergViertel). Basis der Arbeit sind jährlich neu entstehende künstlerische Tanzproduktionen sowie die 2005 entstandene Initiative „MOTS – Moderner Tanz für Schulen“. Mit MOTS erreicht die Compagnie viele Kinder und Jugendliche, die sonst kaum mit Tanz in Berührung kämen. Teilnehmende PartnerInnen der Tanzworkshops sind u.a. häufig Sprachlernklassen, Berufsschulen, Förderschulen oder diverse soziale Einrichtungen. Durch den ersten Kontakt in gebundener Schulstruktur werden die Kinder und Jugendlichen in ihrem alltäglichen Umfeld erreicht und „in Bewegung gebracht“. Darüber hinaus bietet die Tanzcompagnie seit 2015 partizipative Community Dance Formate an: In regelmäßigen Ferien-Tanzangeboten für Kinder und Jugendliche und in großen, altersübergreifenden Community Dance Projekten werden Menschen unterschiedlichster Herkunft und Bildungsbiografie zusammengeführt.

In dieser Projektinitiative geht es darum, Tanz auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu etablieren und Übergänge zu bestehenden Angeboten zu schaffen. Innerhalb eines Entwicklungszeitraums von drei Jahren sollen durch viele kleine partizipative Tanzprojekte, Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen über das Gemeinschaftserlebnis in Dialog gebracht werden.

Über die gezielte Kooperation mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und Stadtteilkultur sollen Zugänge und Ansätze erprobt werden, um speziell Kinder und Jugendliche im außerschulischen Kontext zu erreichen. Dabei soll auch ein generationsübergreifender Ansatz verfolgt werden. Die Arbeit in den partizipativen Projekten der Compagnie Fredeweß orientiert sich immer an der jeweils aktuellen künstlerischen Produktion, so dass eine enge Verzahnung zwischen professionellem Tanz und „Laientanz“ möglich wird.

Im ersten Jahr sollen erste Ansätze in den Stadtteilen Ricklingen, Badenstedt und Mühlenberg erprobt werden. Hier soll auf bereits erfolgreiche Kooperationen zurückgegriffen werden und die Arbeit auf den außerschulischen Bereich ausgeweitet werden. So ist die Compagnie Fredeweß im Stadtteilzentrum Mühlenberg mit dem Angebot "SPIEL:ZEIT" und den Jahrgängen 6+7 der IGS Mühlenberg vertreten. Ein regelmäßiges Angebot in der Ganztagsbetreuung besteht in Ricklingen in der Oberschule Peter Ustinov, in den Jahrgängen 6+7. Mit der IGS Badenstedt besteht die Verabredung das Format „3 days for dance“ in den kommenden drei Jahren für alle Klassen des jeweiligen 8. Jahrgangs anzubieten. Diese Kooperationen sollen erweitert werden und Kontakte mit den anderen offenen Einrichtungen aufgebaut werden. Erste Ansätze wären eine Kooperation mit dem Spielpark Ricklingen und dem jungen“kulturellen“ Projekt des Kreisjugendwerkes der AWO. Andere Anlässe für Kooperationen sollen gesucht werden.

Die Compagnie Fredeweß wird dabei als Ensemble in die Einrichtungen gehen, ihre Projektideen vorstellen und mit getanzen Ausschnitten aus eigenen Choreografien ihren Ansatz illustrieren. Die Kinder und Jugendlichen lernen die TänzerInnen kennen und bekommen durch praktisches Erleben und erstes Mittanzen die Möglichkeit, die unterschiedlichen Eindrücke aus den Choreografien für sich selbst zu erfahren. Die gemeinsamen Aktivitäten erschaffen eine Beziehungsebene zwischen den TeilnehmerInnen und den TänzerInnen.

Gemeinsam mit den Mitarbeitenden interessierter Einrichtungen in den Stadtteilen werden dafür geeignete Formate entwickelt, die den Zugang zu modernem, zeitgenössischem Tanz vermitteln und damit den Kindern und Jugendlichen unbekannte Bewegungserfahrungen jenseits der ihnen bekannten Bilder anbieten.

Zur Durchführung dieses Projektes werden 5.000€ benötigt.

3.2.25 CircO

CircO ist ein trägerübergreifendes Netzwerk der Kinder- und Jugendzirkusgruppen in Hannover mit dem Zentrum „CircO Hannover“ an den Standorten IGS Linden, dem Freizeitheim Linden und dem Stadtteilzentrum Sahlkamp, initiiert zwischen dem Verein CircO e.V. und der Landeshauptstadt Hannover. CircO Hannover e.V. ist eine Zirkusschule mit integrativem Anspruch für Jung und Alt, für Amateure und angehende Profis sowie für Menschen mit Benachteiligungen aller Art. Beteiligung und Förderung von Ehrenamtlichen ist wichtiger Bestandteil von CircO Hannover e.V.

Durch die Angebote für Kinder, Jugendliche und neuerdings auch für Erwachsene und die Außendarstellung der letzten Jahre, hat CircO Hannover e.V. seine Wirksamkeit und Nachhaltigkeit unterstreichen können. Dabei wird es insbesondere von der GOP Group, dem größten Arbeitgeber für Artisten in Europa, unterstützt. Mit dem Konzept „Von der Breite in die Spitze“ wird CircO Hannover e.V. weiter vorangehen.

2018 wird CircO Hannover e.V. den beteiligten Kindern und Jugendlichen wieder Orte gemeinsamer Auftritte und Begegnung bieten. Die Nachfrage von Eltern, insbesondere von Kindern mit unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten und Migrationshintergrund, für die Teilnahme an außerschulischen Angeboten ist stark gestiegen. CircO Hannover e.V. wird daher die Ausbildung und Fortbildung von ehrenamtlichen ÜbungsleiterInnen und ZirkuspädagogInnen verstärken. Dadurch werden die vorhandenen Angebote gestärkt und weitere Angebote möglich.

CircO ist außerdem wichtiger Partner in der kulturellen Bildung im Ganztage. Ziel ist es, das Angebotsspektrum auf den Stadtteil Mühlenberg zu erweitern und Teil des neuen Programms „SPIEL:ZEIT“ zu werden – ein Wochenendangebot für Familien. Darüber hinaus werden interdisziplinäre Kooperationen angestrebt, zum Beispiel mit der Compagnie Fredeweß.

Für den Ausbau und die Fortführung der Arbeit im Jahr 2018 sind 27.000 € erforderlich.

51.5
Hannover / 30.05.2018

Landeshauptstadt



Beschluss-
drucksache

b

In den Ausschuss für Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und
Liegenschaftsangelegenheiten
In den Kulturausschuss
In den Verwaltungsausschuss
An den Stadtbezirksrat Südstadt-Bult (zur Kenntnis)

Nr. 1466/2018

Anzahl der Anlagen 3

Zu TOP

Sprengel Museum Hannover, Brandschutzmaßnahmen im 1. und 2. Bauabschnitt

Antrag,

1. der Haushaltsunterlage Bau gemäß § 12 GemHKVO zur Umsetzung der Brandschutzmaßnahmen im ersten und zweiten Bauabschnitt des Sprengel Museums Hannover in Höhe von 11,45 Mio. €

und

2. der Mittelfreigabe sowie dem sofortigen Baubeginn

zuzustimmen.

Berücksichtigung von Gender-Aspekten

Aus der Baumaßnahme und deren finanziellen Auswirkungen ergibt sich keine spezifische Gender-Betroffenheit. Die mit der Beschlussempfehlung verfolgte Zielsetzung wirkt sich in gleicher Weise auf Frauen und Männer aus.

Kostentabelle

Darstellung der zu erwartenden finanziellen Auswirkungen in Euro:

Teilfinanzhaushalt 41 - Investitionstätigkeit

Investitionsmaßnahme 25204500 Sprengel Museum, Brandschutz

Einzahlungen		Auszahlungen	
Zuwendungen für Investitionstätigkeit	5.725.000,00	Baumaßnahmen	11.450.000,00
		Saldo Investitionstätigkeit	-5.725.000,00

Teilergebnishaushalt 41

Angaben pro Jahr

Produkt 25204 Sprengel Museum

Ordentliche Erträge		Ordentliche Aufwendungen	
Kostenerstattungen	68.700,00	Sach- und Dienstleistungen	137.400,00
Auflösung Sonderposten (anteilige Zuwendungen)	171.800,00	Abschreibungen	343.500,00
		Zinsen o.ä. (TH 99)	85.900,00
		Saldo ordentliches Ergebnis	-326.300,00

Anmerkung:

Die Investitionen und der Betrieb des Museums werden – gemäß „Sprengel-Vertrag“ aus dem Jahr 2010 – grundsätzlich zu 50 % vom Land Niedersachsen refinanziert.

Obwohl die Verhandlungen mit dem Land noch laufen und bisher keine Finanzierungszusage für den vollen 50%-Zuschuss vorliegt, soll die Planung weiter fortgeführt und die abschließende Finanzierungszusage nun nicht mehr abgewartet werden. Dies dient dazu, den Sicherheitsanpassungsaufgaben der Bauaufsicht zu entsprechen, die der Sicherheit der Besucherinnen und Besucher des Museums dienenden Maßnahmen nicht weiter zu verschieben und den vom Museum in seiner Ausstellungsplanung bereits berücksichtigten Zeitplan einhalten zu können.

Eine Beschreibung der Kostenentwicklung erfolgte bereits umfänglich mit der Informationsdrucksache Nr. 1156/2018.

Sach- und Dienstleistungen/Erstattungen

Bauliche Unterhaltung gemäß Richtwert der KGSt (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement 1,2 %) auf die Investitionssumme von 11.450.000 €. Der Betriebskostenzuschuss des Landes Niedersachsen für die Instandhaltungsmaßnahmen ist unter den Erstattungen abgebildet.

Abschreibung/Sonderposten

Der Aufwand für die jährliche Abschreibung beträgt 3 % der Investitionssumme. Die investiven Zuwendungen des Landes werden über die Abschreibungsdauer als Ertrag aus Sonderposten anteilig aufgelöst.

Zinsen

Kalkulatorischer Zinssatz in Höhe von 3 % auf die durchschnittlich (zu 50%) gebundene Investitionssumme von 11,45 Mio. € unter Berücksichtigung des vollständigen Landesanteils. Sollte sich das Land nicht beteiligen, erhöht sich der Betrag auf 171.800 €.

Finanzierung

Die Finanzierung der Maßnahme erfolgt aus dem Investitionsmemorandum 500 plus – Investitionsmaßnahme Sprengel Museum, Brandschutz (25204500). Die Entscheidung des Landes zur Übernahme der hälftigen Kosten steht noch aus.

Begründung des Antrages

Das Sprengel Museum Hannover (SMH) zählt zu den bedeutendsten Museen der zeitgenössischen Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts.

Der 1. und 2. Bauabschnitt des SMH aus den Jahren 1979 und 1989 bilden formal eine bauliche Einheit, wobei der 1. Bauabschnitt seit 2016 in der Liste der Nachqualifizierung „Bauten der 1960er und 1970er Jahre“ im Denkmalverzeichnis des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege geführt wird.

In den Jahren 2012 – 2015 wurde auf dem südlichen Grundstücksbereich (ehemaliger Parkplatz) der Erweiterungsbau (3. Bauabschnitt/Neubau) errichtet, der somit den Museumskomplex vollendete.

Um das Museum an aktuelle und aus heutiger Sicht erforderliche Sicherheitsstandards anzupassen, sind grundsätzliche Überarbeitungen des Altbaus (1. und 2. BA) insbesondere bei der Schaffung funktionierender Rauch- und Brandabschnitte erforderlich. Teilweise haben die vorhandenen Brandschutzeinrichtungen nach 40 Jahren Betrieb auch schlicht das Ende ihrer Nutzbarkeit erreicht.

Deshalb gilt es nun, die Anforderungen aus dem Brandschutzkonzept sowie dem Mängelkataster (bezogen auf den 1. und 2. BA) des Brandschutzgutachters aus dem Jahr 2011 umzusetzen bzw. zu beseitigen.

Die bereits im Jahr 2013 in Teilbereichen begonnene Brandschutzsanierung im Bestand (siehe DS 2074/2011) wird nun umfassend in beiden Bauabschnitten des Museums fortgesetzt, bzw. abgeschlossen.

Der Schwerpunkt der Brandschutzmaßnahmen im Bestandsgebäude besteht in der Erstellung funktionierender Rauch- und Brandabschnitte. Größtenteils ist dazu in den einzelnen Bauabschnitten eine vollumfängliche Neuinstallation der Haustechnik erforderlich.

Ziel ist es, anstehende hochbaulich wie technisch erforderliche Brandschutzmaßnahmen im Museum parallel zum Museumsbetrieb in fünf Bauabschnitten abzuwickeln, um eine mehrjährige Schließung des Gebäudes zu vermeiden, dabei aber sowohl die Störungen des internen als auch des öffentlichen Museumsbetriebs zu minimieren und zeitlich zu begrenzen. Es werden dabei zwischenzeitlich jeweils Schließungen bestimmter Bereiche erforderlich werden.

Der Erweiterungsbau ist von der Baumaßnahme nicht betroffen und steht somit dem internen und öffentlichen Betrieb uneingeschränkt zur Verfügung.

Die im Bestand vorhandenen Klimazentralen geben die Reihenfolge für die Bauabschnitte vor. Daher können andere Bereiche des Museums durchaus für interne Auslagerungen oder Verlagerungen der Depotinhalte (Kunstwerke), Arbeitsplätze oder aber für die Fortsetzung des Museumsbetriebs genutzt werden.

Das setzt aber voraus, zu jeder Zeit in den betroffenen Bereichen den Anforderungen nach Sicherheit und klimatischen Anforderungen gerecht zu werden. Hierzu sind Interimsmaßnahmen im großen Umfang erforderlich, die einem hohen Anspruch genügen müssen.

Die konkreten Maßnahmen der Baukonstruktion und der technischen Anlagen sind der

Anlage 1 zu entnehmen.

Aufgrund des Gebäudealters werden – gerade im Bereich der Haustechnik und unabhängig vom Brandschutz und den im Rahmen der Brandschutzmaßnahmen ausgetauschten Bauteilen - nach rd. 40 Jahren Betrieb allgemeine Sanierungsarbeiten und der Austausch von Technikkomponenten erforderlich. Die baulichen Instandhaltungsarbeiten und deren Finanzierung sind mit dem Land Niedersachsen abgestimmt, die anteilige Finanzierung des Landes über einen Zahlungsplan abgesichert. Diese Maßnahmen – die sonst verteilt über die Jahre durchgeführt worden wären und deren Umfang für sich gesehen i.d.R. unter der Drucksachengrenze liegt - werden sinnvollerweise jetzt parallel zu den ohnehin vorgenommenen umfangreichen Eingriffen in die Gebäudesubstanz gleich gebündelt mit vorgenommen. Zu diesen Maßnahmen – es handelt sich z.B. um die Erneuerung der Gebäudeleittechnik - wird die Verwaltung den zuständigen Gremien nach der Sommerpause eine entsprechende weitere Bau-Beschlussdrucksache vorlegen.

Die Baumaßnahmen sollen Anfang 2019 begonnen werden und nehmen ca. 3,5 Jahre in Anspruch.

19
Hannover / 05.06.2018

OBJEKT	<u>Sprengel Museum Hannover</u>	Anlage Nr. 1
PROJEKT	<u>Brandschutzmaßnahmen 1. + 2. BA</u>	
PROJEKTNR.:	<u>B.191681200</u> LAGERBUCHNR.: <u>015-0134</u>	

Maßnahmenbeschreibung

Allgemeines/Historie:

Auslöser der mit dieser Drucksache vorgestellten Baumaßnahmen waren brandschutztechnische Beratungen der Feuerwehr und der VGH als Sachversicherer im Jahr 2010.

Grundsätzlich besteht für vorhandene Gebäude ein baurechtlicher Bestandsschutz. Auf Basis aktueller Rechtsprechungen greift dieser Bestandsschutz jedoch nicht mehr, sobald es um die Sicherheit der Benutzer*innen geht. Eigentümer und Betreiber*innen von Gebäuden - vor allem von Gebäuden mit sehr hohem Besucheraufkommen – können sich deshalb im Rahmen ihrer Betriebshaftung nur begrenzt auf den Bestandsschutz berufen, wenn es um die Sicherheit der Besucher*innen geht.

2010 wurde daraufhin ein Brandschutzkonzept erstellt, im Jahr 2011 dann ein umfangreiches Mängelkataster auf Basis des Brandschutzkonzeptes, um dauerhaft den Betrieb des SMH sicherstellen zu können.

2011 wurden basierend darauf in Abstimmung und Kofinanzierung mit dem Land die dringendsten ersten Maßnahmen als 1. Bauabschnitt den zuständigen Gremien der LHH zum Beschluss vorgelegt, die als Sofortmaßnahmen eingestuft worden waren. Weitere Maßnahmen sollten – wie bereits in der damaligen Drucksache beschrieben – abschnittsweise umgesetzt werden.

In der Baugenehmigung zum Erweiterungsbau hat die Bauaufsicht die Beseitigung der damals bekannten baulichen Schwachpunkte zum Thema Brandschutz im Altbau als Auflage in die Genehmigung des Erweiterungsbaus aufgenommen.

In Abstimmung mit dem Museum wurde parallel zum Erweiterungsbau die maximal mögliche Bautätigkeit an Brandschutzmaßnahmen im Altbau umgesetzt, die einen Weiterbetrieb des Gebäudes parallel zur Errichtung des Erweiterungsbaus ermöglichte. So wurden z.B. auch die Glaswände des Auditoriums ausgetauscht, die Elektro-Unterverteilung erneuert und die Sicherheitsbeleuchtung aufgerüstet.

Nach Fertigstellung des Erweiterungsbaus wurde der Schwerpunkt der Planungstätigkeit sofort wieder auf die Brandschutzmaßnahmen im Altbau gerichtet.

Die Aufrüstung der haustechnischen Installationen zieht auf rd. 16.000 m² den Ausbau und die Neumontage von Decken- und Wandbekleidungen nach sich, inklusive erforderlicher Staubschutzmaßnahmen.

Die Interimsmaßnahmen zur Gewährleistung des in wechselnden Bereichen laufenden internen und öffentlichen Museumsbetriebes sind äußerst aufwändig: Auslagerung oder Umlagerung sämtlicher Kunstobjekte aus den Depots inkl. Regalanlagen, Containerstellung für Ausweichquartiere (Büros / Umkleiden / Sanitär), Baustellenmanagement und Umzüge. Ziel ist es, anstehende hochbaulich wie technisch erforderliche Brandschutzmaßnahmen im Museum parallel zum Museumsbetrieb in fünf Bauabschnitten abzuwickeln, um die Störungen sowohl des internen als auch des öffentlichen Museumsbetriebes zu minimieren und zeitlich zu begrenzen.

Da viele für den Museumsbetrieb erforderliche Funktionen alleine im Erweiterungsbau nicht abbildbar sind, wäre eine komplette Schließung des Altbaus unter Beibehaltung des Museumsbetriebes im Erweiterungsbau nicht möglich. Es gibt nur die Varianten in mehreren gestaffelten Bauabschnitten den Altbau zu sanieren, oder das Museum komplett (inkl. Erweiterungsbau) für die gesamte Bauphase zu schließen.

Baukonstruktion allgemein:

Das Hauptaugenmerk der Brandschutzsanierung des Sprengel Museums Hannover liegt in der Schaffung funktionierender Rauch- und Brandabschnitte sowohl im Bereich des Hochbaus als auch der haustechnischen Installationen. Um dies zu ermöglichen, ist im Bereich der zu sanierenden Baufelder eine vollumfängliche Neuinstallation erforderlich.

Die anschließende hochwertige Wiederherstellung der Oberflächen und formale Ausprägung der Bauteile ist dem urheberrechtlich geschützten Entwurf und den anstehenden Anforderungen aus der Bau- und Denkmalpflege geschuldet. Belange der Bauordnung sowie des vorbeugenden Brandschutzes sind hier berücksichtigt als auch die der Nutzer*innen des Museums.

Ferner gilt es, sowohl den Betrieb als auch die Logistik (Ver- und Entsorgung) des Museums während der Bauzeit weitestgehend aufrecht zu erhalten. Dies wird durch die während der Bauzeit im Haus weiterhin sicher und klimatisch richtig unterzubringende Kunst in den Depots erschwert. Ausstellungsbereich, Werkstätten, Lager und Depotbereich sind von der Baumaßnahme betroffen, die vor Bauausführung komplett geräumt werden müssen. Ausweich-Lager und -Depotflächen sind aufgrund der baulichen Rahmenbedingungen des Museums, der Nachbarbebauung, sowie des vorhandenen Baumbestands nur eingeschränkt und mit großem Aufwand realisierbar.

Maßnahmen Hochbau:

- Aufnehmen der abgehängten Leichtbau-Unterdecken im Bereich der Sanierungsmaßnahmen
- Öffnung vorhandener Wandbekleidungen (z.B. im Bereich von Installationsschächten + Wandtaschen Tore)
- Demontage/Abbruch vorh. Tür-, Tor- und Brandschutzelemente ohne Brandschutzklassifizierung / Zulassung
- Demontagen unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben bei schadstoffbelasteten Bauteilen
- Ersatz sämtlicher Tor- und Türelemente mit Brandschutzanforderungen sowie verglaste Brandschutzelemente
- Brandschutztechnische Ertüchtigung der massiven Tragkonstruktion
- Herstellen von Durchbrüchen für neue haustechnische Installationen sowie nach erfolgter Installation Verschluss der vorgenannten Öffnungen
- Ergänzungen / Neuinstallation von Stahlauswechslungen im Bereich neuer Öffnungen
- Wiederherstellung der abgehängten Leichtbau-Unterdecken einschl. Anpassung an neue Installationen
- Wiederherstellung der Wandbekleidungen, Leichtbau-Vorsatzschalen und Installationsschächte
- Wiederherstellung der Wand- und Deckenanstriche im kompletten Bereich der Sanierungsmaßnahmen
- Ergänzung und Ersatz von Bodenbelägen im Sanierungsbereich (textile Bodenbeläge, Naturstein Kleinmosaik, Fliesen- und Kunstharzbeschichtungen)

Maßnahmen Technische Gebäudeausrüstung:

Sanitärtechnische Anlagen

- Ertüchtigung von Leitungsdurchführungen (hier Trink-, Feuerlösch,- und Abwasserleitungen) durch Wand-, Decken und Schachtwände mit Anforderungen an den Brandschutz mittels zugelassenen Durchführungsstrukturen
- Umverlegungen von Leitungen aufgrund der hohen Installationsdichte

Heizungstechnische Anlagen

- Ertüchtigung von Leitungsdurchführungen (hier Heizungsleitungen) durch Wand-, Decken und Schachtwände mit Anforderungen an den Brandschutz mittels zugelassenen Durchführungsstrukturen
- Umverlegungen von Leitungen aufgrund der hohen Installationsdichte

Raumlufttechnische Anlagen

Aufgrund der baulichen Gegebenheiten und des komplexen Kanalnetzes ist eine direkte brandschutztechnische Ertüchtigung in den Lüftungszentralen aus Platzgründen nicht möglich. Durch die dreidimensionale Ausmessung der Zentralen wurde festgestellt, dass durch die hohe Installationsdichte in den angrenzenden Schächten der Einbau von Brandschutzklappen dort nicht möglich ist. Daher werden alle Ausfädelungen der Lüftungskanäle aus den Schächten in andere Raumbereiche durch den Einbau – je nach Wandart – verschiedener Brandschutzklappen ertüchtigt.

Brandgeschützte Lüftungskanäle in den Depoträumen verfügen nicht über aktuelle baurechtliche Prüfzeugnisse und werden daher komplett ausgetauscht. Das Lüftungsgerät im Seminarraum ist an der vorhandenen Stelle nicht zulässig. Deshalb erfolgen der Abbruch und die Neuinstallation auf dem Dach.

Gebäudeautomation

Integration der neu eingebauten Brandschutzklappen in die Bestands-Gebäudeleittechnik.

Starkstromanlagen und Niederspannungsinstallationsanlagen

- Schutz von Unterverteilungen in notwendigen Fluren
- Ausstattung des neu zu erstellenden Raumes für die Brandmeldezentrale (BMZ) mit entsprechenden Elektrokomponenten
- Sanierung der Elektro-Zuleitungen zu den Unterverteilungen einschließlich erforderlicher Starkstromtrassen
- Leitungsverlegung möglichst als Unterputzinstallationen in Zwischendecken und Vorwandschächten
- Leitungsnetz und Kabeltragsysteme der Endstromkreise von den Unterverteilungen zu den Leuchten werden erneuert, falls diese abgängig sind und somit eine erhöhte Brandgefahr darstellen (im 1. BA großteils aufgrund des Alters von 40 Jahren erforderlich)
- Nachrüstung einer Netzfreeschaltung zur Reduzierung der Brandlast in Depot- und Lagerräumen
- durch die Installation der flächendeckenden Brandmeldeanlage werden in fast allen Bereichen De- und Remontagen von Leuchten erforderlich
- Nachrüstung fehlender Brandschotts bei Leitungsdurchführungen
- Installation von Brandschutzunterdecken zur Schottung von Kabeltrassen und Stromschienen

Fernmelde- und Informationstechnische Anlagen und Gefahrenmeldeanlagen

Eine Brandmeldeanlage ist in Teilen des Bestands 1. + 2. BA vorhanden, entspricht aber nicht den aktuell an ein Museum gestellten Sicherheitsansprüchen nach einem Vollschutz des Gebäudes. Daher erforderlich:

- komplette Neuerrichtung der Brandmeldeanlage (BMA) inkl. Feuerwehrperipherie im 1.+ 2. BA zur Gewährleistung des Vollschutzes
- komplette Erneuerung des Leitungsnetzes der BMA inkl. der dazugehörigen Kabelverlegesysteme und Kabelrinnen

Brandmeldezentrale (BMZ)

- Abbau der vorhandenen BMZ des 1.+ 2. BA, die nicht separat über einen eigenen Betriebsraum verfügen
- Neuerstellung der Brandmeldezentrale im Zwischengeschoss als Ersatz für abgängige BMZ Bestand
- Aufschaltung der Brandfallsteuerung der Aufzugsanlagen auf die BMZ

Einbruchmeldeanlage / Zutrittskontrollanlage / Feststellanlagen

Die neu eingebauten Türen und Tore mit Brandschutzanforderungen werden mit den Komponenten der Einbruchmeldeanlage, der Zutrittskontrolle sowie der Feststellanlagen neu ausgestattet und angeschlossen.

Maßnahmen Außenanlagen:

- Herstellung von Baustelleneinrichtungsflächen auf dem Grundstück des SMH sowie im öffentlichen Außenraum
- Schaffung von Ausweichquartieren für Personal (Aufsicht, Verwaltung, Techniker etc.) inkl. der Möglichkeit der Weiterarbeit
- Wiederherstellung der Wege, Straßen, und Pflanzflächen im Baustelleneinrichtungsbereich

OBJEKT	Sprengel Museum Hannover	Anlage Nr. 2
PROJEKT	Brandschutzmaßnahmen 1.+ 2. BA	
PROJEKTNR.:	B.191681200 LAGERBUCHNR.: 015-0134	

Kurzfassung der Kostenberechnung nach DIN 276-1

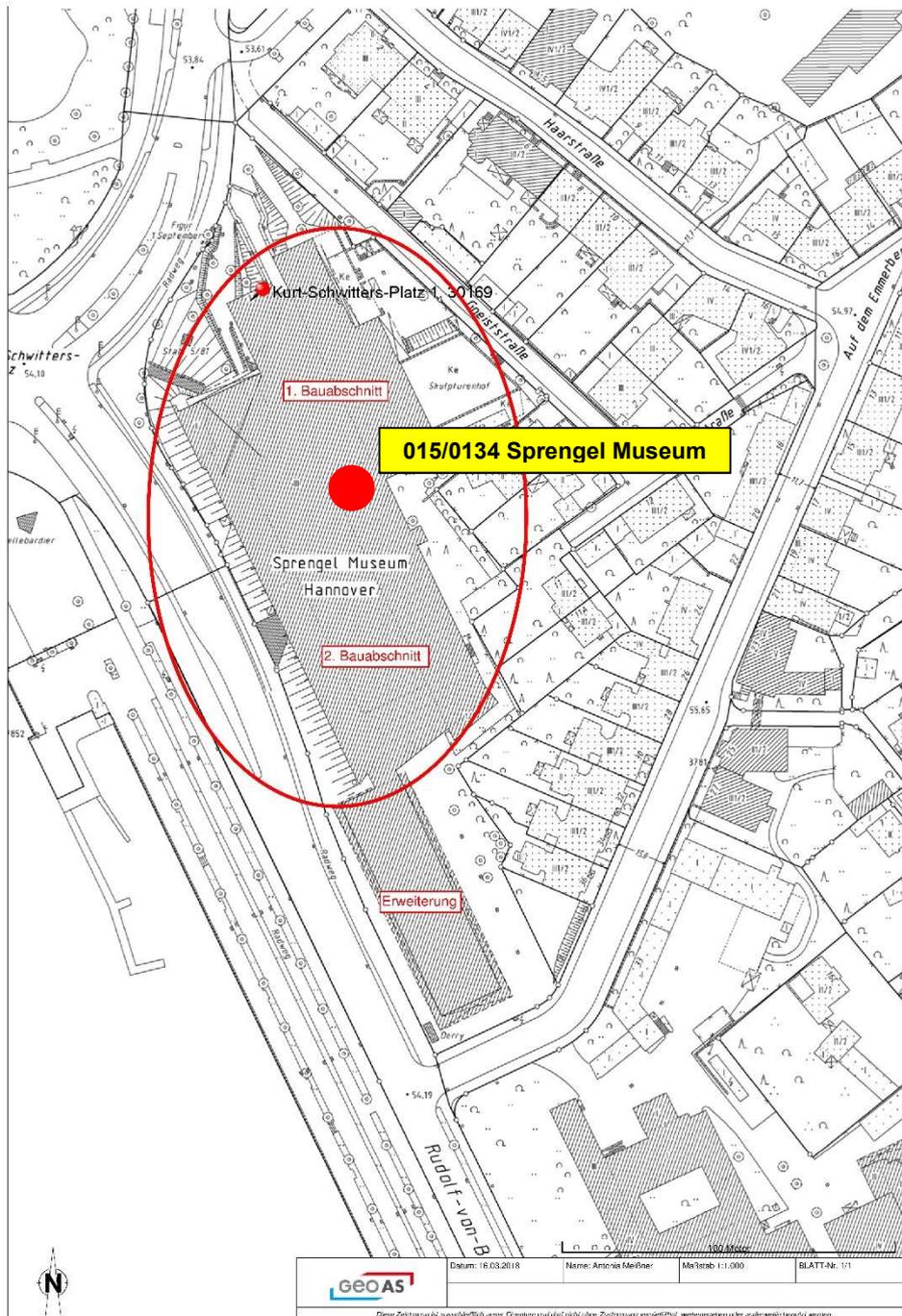
Kostengruppen	Beträge [€]	Erläuterungen
100 Grundstück		
200 Herrichten und Erschließen	236.000	
Auslagerungen und Übergangsmaßnahmen	236.000	
300 Bauwerk - Baukonstruktion	4.339.000	
Gründung	100.000	
Außenwände	40.000	
Innenwände	1.789.000	
Decken	810.000	
Dächer	180.000	
Baukonstruktive Einbauten	65.000	
Sonstige Maßnahmen für Baukonstruktion	1.355.000	
400 Bauwerk - Technische Anlagen	3.388.000	
Abwasser-Wasseranlagen	86.000	
Wärmeversorgung	45.000	
Lüftungstechnische Anlagen	1.155.000	
Starkstromanlagen	672.000	
Fernmelde- und Informationstechnik	1.041.000	
Nutzungsspezifische Anlagen	20.000	
Gebäudeautomation	240.000	
Sonstige Maßnahmen für Techn. Anlagen	129.000	
500 Außenanlagen	28.000	
Außenanlagen	28.000	
600 Ausstattung und Kunstwerke		
700 Baunebenkosten	1.965.000	
Baunebenkosten	1.965.000	
zur Rundung		
Zwischensumme	9.956.000	
Baukosten-Indexsteigerungen und nicht vorhersehbare Kosten pauschal 15 v.H. von 9.956.000 = 1.493.400	1.494.000	
Gesamtsumme	11.450.000	

Die Kostenberechnung basiert auf den derzeitigen Erkenntnissen. Angesichts der aktuellen Preisentwicklung am Baupmarkt können Kostenerhöhungen bis zur Fertigstellung der Baumaßnahme nicht ausgeschlossen werden.

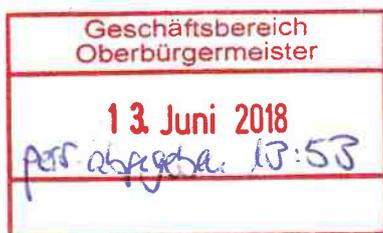
OBJEKT Sprengel Museum Hannover
PROJEKT Brandschutzmaßnahme 1.+ 2. BA
PROJEKTNR.: B.191681200 **LAGERBUCHNR.:** 015-0134

Anlage Nr. 3

Lageplan



Landeshauptstadt Hannover
Herrn Oberbürgermeister
Stefan Schostok
Trammplatz 2
30159 Hannover



Hannover, den 12.06.2018

Änderungsantrag gemäß §§ 12 und 32 der Geschäftsordnung des Rates der LHH in die nächste in die nächste Ratsversammlung

Zu der Drucksache 1466/2018 (Sprengel Museum Hannover, Brandschutzmaßnahmen im 1. und 2. Bauabschnitt)

Die Ratsversammlung möge beschließen,

die Mittelfreigabe und den Baubeginn für die Brandschutzmaßnahmen im Sprengel Museum auszusetzen, bis die Finanzierung abschließend geklärt ist.

Begründung:

Wissenschaftsminister Björn Thümler hat laut HAZ-Artikel¹ vom 11.6.2018 im Wissenschaftsausschuss des Landtags klargestellt, dass sich das Land – entgegen der bisherigen Erwartungen der Stadtverwaltung – nicht an den explodierenden Kosten für die Brandschutzsanierung im Sprengel Museum beteiligen kann, weil die Stadt den Termin zur Eingabe von „belastbaren Zahlen“ über die Ursachen der Kostensteigerung im Hinblick auf die Haushaltsplanung des Landes für 2019 nicht eingehalten habe.

Da hierdurch die in der Drucksache eingeplante Zuwendung des Landes in Höhe von 5,725 Millionen Euro nicht zur Verfügung steht, muss der Baubeginn verschoben werden, bis im Rahmen der Haushaltsplanberatung die Finanzierung abschließend geklärt werden kann.

Mit freundlichem Gruß

Sören Hauptstein

Beigeordneter und Fraktionsvorsitzender im Rat der LHH
Bezirksratsherr im Stadtbezirksrat Südstadt-Bult

¹ <http://www.haz.de/Hannover/Aus-der-Stadt/Uebersicht/Land-zahlt-nicht-fuer-Sprengel-Sanierung-in-Hannover>